

„Vergleich konventioneller und alternativer Methoden zur Jagdgebrauchshundeausbildung im Fach Wasserarbeit“

Masterarbeit

von

Katharina Harmel

Zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Science in Wildlife Ecology and Wildlife Management (MSc)



Betreuer/Beurteiler: Univ.Prof. Dipl.-Biol. Dr. Klaus Hackländer

Mitbetreuer: Univ.Prof. Dr. med.vet. Josef Troxler

eingereicht am

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft

Department für integrative Biologie und Biodiversitätsforschung
der Universität für Bodenkultur Wien

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt dem Verein Grünes Kreuz, dem Oberösterreichischen und Niederösterreichischen Landesjagdverband, dem Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verband, sowie der Arbeitsgemeinschaft „Tierschutz & Jagd“ als Initiatoren dieser Masterarbeit und für die Finanzierung des Projektes.

Ohne die teilnehmenden HundeführerInnen wäre diese Masterarbeit nicht umsetzbar gewesen. Mein aufrichtiger Dank gilt den HundeführerInnen für die investierte Zeit, das entgegengebrachte Vertrauen in das Projekt, sowie den Mut an dieser Masterarbeit teilzunehmen.

Sehr herzlich möchte ich mich bei Univ.Prof. Dipl.-Biol. Dr. Klaus Hackländer und Univ.Prof. Dr. med.vet. Josef Troxler für die ausgezeichnete Betreuung im Rahmen der Erstellung vorliegender Masterarbeit bedanken.

Für die hilfreiche und tatkräftige Unterstützung bedanke mich ganz besonders bei Frau Gräfin Bubna-Litic, Frau Barbara Laher, Herrn Andreas Hofer, Herrn Mf. Stefan Mig-sich, Herrn Christian Maresch, Frau Christina Harmel und Stephanie Schiesser, sowie der Tierarztpraxis Pottenbrunn.

Herrn Mf. Rudi Sonntag und Herrn Uwe Heiß sei für ihre Ratschläge und den Erfahrungsschatz, an dem sie mich immer teilhaben ließen, gedankt.

Dem Präsidenten des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes Mf. Johannes Schiesser und seiner Gattin Elisabeth Schiesser danke ich für das Vertrauen in meine Person, das Engagement und die durch das Projekt entstandene Freundschaft.

Der herzlichste Dank gilt meinem Vater.

*Sieht man doch in diesen Tagen
Jäger ohne Hund oft jagen!
Dieses ist – es bleibt dabei –
einfach eine Schweinerei!*

*Nicht die teuerste der Waffen
kann Unfehlbarkeit verschaffen...
Ob getroffen Huhn wie Hase,
weiß allein die Hundenase!*

*Oft glaubst Du, gefehlt zu haben,
dabei hockt im nächsten Graben,
todeswund das Wild voll Schmerz,
da hört auf ein jeder Scherz!*

*Wer auf Wild die Waffe richtet,
immer ist dazu verpflichtet,
alles, was er hat beschossen,
nachzusuchen unverdrossen!*

*Und, da Menschennase,-augen
zu dem Zwecke wenig taugen,
Menschlichkeit zum Hunde zwingt,
der das Wild zur Strecke bringt!*

*Wer will zu den Jägern zählen,
lässt kein Wild zu Tode sich quälen,
jagt allein nicht durch die Weite,
führt den guten Hund zur Seite!*

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	I
Abstract	II
1 Beschreibung der Masterarbeit	3
1.1 Hintergrund	3
1.1.1 Jagdliche Brauchbarkeit von Jagdhunden	4
1.1.2 Österreichische Prüfungsordnung – Fach Wasserarbeit	5
1.1.3 Methode Prof. Müller	6
1.1.4 Rechtsgrundlagen	7
1.1.5 Aktuelle Entwicklung.....	9
2 Aufgabenstellung und Ziele der Masterarbeit	11
2.1 Fragestellung und Hypothesen	11
3 Material und Methodik	13
3.1 Alternativmethode	13
3.1.1 Alternativmethode „frischtote Ente“	14
3.2 Versuchsgruppen.....	15
3.3 Teilnehmer – Hundematerial	16
3.4 Gewässer	17
3.5 Übungstermine und Prüfungstermin	19
3.6 Bewertungsbogen – Bewertung des Lernerfolgs.....	20
3.7 Filmaufnahmen	21
3.8 Fragebogen.....	21
3.9 Tagebücher.....	22
3.10 Tagesablauf der Übungseinheiten	23
3.10.1 Ermittlung des Ausbildungsstandes	23
3.10.2 Identifikation.....	23
3.10.3 Reihenfolge der Übungsfächer	24
3.10.4 Grundsätzliche Anmerkungen	25
3.11 Anforderungen an den Entenzüchter	26
3.12 Transport der Enten.....	27
3.13 Bearbeitung der Daten in MS Excel.....	27

3.14	Statistische Auswertung mit SPSS 14.0	28
4	Ergebnisse	31
4.1	Situation in den Nachbarländern	31
4.1.1	Rechtsgrundlagen der Nachbarländer	32
4.1.2	Prüfungsordnungen der Nachbarländer	33
4.2	Alternativmethoden in Literatur und Praxis	34
4.2.1	Alternativmethode Schleswig-Holstein-Ente.....	34
4.3	Ergebnisse Feldversuch	35
4.3.1	Anzahl eingesetzter Enten	36
4.3.2	Allgemeine Prüfungsergebnisse	37
4.3.3	Ergebnisse Schwimmspur	38
4.3.4	Ergebnisse – Statistische Datenanalyse	39
5	Diskussion	47
5.1	Statistische Datenanalyse	47
5.1.1	Ergebnisse Schwimmspur	47
5.1.2	Ergebnisse Gesamtbild – Anforderungen an den Jagdbetrieb	51
5.2	Eine Frage der Vergleichbarkeit?	52
5.3	Frischtote Ente – Eine Alternative für die Praxis?.....	55
5.4	Eine Chance für die Ente – was ist moralisch integer?	58
5.5	Jagdliche Entwicklung auf Wasserwild in Österreich.....	61
5.6	Situation in den Ländern	63
5.7	Alternativmethode – Warum nicht?	64
5.8	Schlussfolgerung	65
8	Literaturverzeichnis	66
9	Notizen	68
10	Anhang	i
10.1	Formblatt „Bewertungsbogen – Bewertung des Lernerfolgs“	i
10.2.	Muster zur Protokollierung der Übungseinheiten	vii
10.3.	Fragebogen zur Historie des Hundes	viii
10.4	Richtereinlageblatt	ix
10.5	Entwicklung auf der Schwimmspur	x

10.5.1	Vergleich Geschwisterpaare	x
10.5.2	Diskussion – Vergleich Geschwisterpaare	xiv
10.5.3	Entwicklung auf der Schwimmspur übriger Rassen	xvi
10.5.4	Diskussion – Entwicklung auf der Schwimmspur übriger Rassen.....	xx

Zusammenfassung

Zur Ausbildung und Prüfung eines brauchbaren Jagdgebrauchshundes wird im Prüfungsfach Wasserarbeit die Methode der lebenden Ente verwendet. Aus tierethischen Gründen werden Alternativmethoden z.B. mit toten Enten gefordert. Die Fragestellung lautet. Eignet sich die Alternativmethode „frischtote Ente“, um das vom Gesetzgeber geforderte Ziel „brauchbarer Jagdgebrauchshund“ zu erreichen?

In der vorliegenden Masterarbeit wurden 19 Hunde in zwei Versuchsgruppen eingeteilt. Eine Versuchsgruppe wurde mittels frischtoter Ente (VGa), die andere mittels lebender, vorübergehend flugunfähiger, Ente ausgebildet (VGk). An einem gemeinsamen Prüfungstermin wurden dann beide Versuchsgruppen hinter der lebenden Ente hinsichtlich ihres Prüfungserfolges verglichen.

Die Prüfung haben 10 Hunde bestanden, 6 Hunde sind durchgefallen. Insgesamt wurden 16 Enten eingesetzt, von den lebend eingesetzten überlebten 8 Enten.

Die statistische Auswertung zeigte, dass sich die Versuchsgruppen im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ nicht signifikant im Prüfungserfolg unterscheiden.

Die Methode „frischtote Ente“ eignet sich nicht als adäquate Alternative zur lebenden, vorübergehend flugunfähigen, Ente. Dies begründet sich aus dem fehlenden Ausbildungserfolg, d.h. die VGa entspricht weniger den Anforderungen des Jagdbetriebs, sowie der ungeklärten Frage, ob durch die Alternativmethode das bestehende Tierleid minimiert werden konnte. Des Weiteren ist die Arbeitsdauer der VGa auf der Schwimmspur deutlich länger als die der VGk. Die dadurch entstehende, zusätzliche Belastung für die eingesetzten Enten ist tierethisch nicht vertretbar.

Die Ausbildung hinter der lebenden, vorübergehend flugunfähigen, Ente ist in Österreichs Nachbarland Schweiz, sowie in Luxemburg und Frankreich verboten.

In Schleswig-Holstein, Deutschland, werden Hunde hinter der lebenden flugfähigen Ente ausgebildet und geprüft. Diese Methode ist derzeit die einzige Alternative zur lebenden flugunfähigen Ente.

Schlüsselwörter:

Jagdgebrauchshund, Ausbildung, Wasserarbeit, Arbeit hinter der eingesetzten Ente, Alternativmethoden, frischtote Ente, Prüfungserfolg

Abstract

For training and examination of useful hunting dogs, living ducks are being used in the subject “water work”. Because of ethical reasons, alternative methods for example with dead ducks are searched. The question was if the freshly dead duck would be an alternative to the living duck to achieve the aim of a “useful hunting dog” which is required by law.

Ahead of this thesis 19 dogs were divided into two test groups. One group used freshly dead ducks (VGa); the other group used living but flightless ducks (VGk). On one single examination date both groups have been compared to each other concerning their success while working with the living, flightless duck.

10 dogs passed the test, 6 dogs failed. Sixteen ducks were used altogether and eight of them survived.

The statistical evaluation shows that the test groups in subject 19 (“Arbeit hinter der eingesetzten Ente”) do not vary significantly in their results.

The freshly dead duck is no adequate alternative to the living, flightless duck. This is due to the lack of educational success. The VGa is not that good in hunting. Also the existing animal suffering couldn't be solved with the alternative. Furthermore, the duration of the work on the VGa swimming lane is significantly longer than those of the VGK.

In Austrias neighbouring countries Switzerland, Luxembourg and France the training with living, flightless ducks is illegal.

In Schleswig-Holstein, Germany, dogs are trained and tested on flying ducks. This method is the only alternative to living, flightless ducks at the moment.

Key words:

hunting dogs, training, water work, alternative method, freshly dead duck

1 Beschreibung der Masterarbeit

1.1 Hintergrund

„Die weidgerechte und tierschutzkonforme Durchführung der Jagd auf Wasserwild (...) setzt den Einsatz brauchbarer Jagdhunde voraus. Die Wasserarbeit hat den Sinn, den Jagdhund auf seine spätere Aufgabe in der Praxis, d.h. vor allem auf die Nachsuche von krank und verendet ins Wasser gefallenem Wasserwild vorzubereiten“ (JAGDGEBRAUCHSHUNDEVERBAND, 2006).

Des Weiteren „besteht, auch aus Tierschutzgründen, Einigkeit darüber, dass brauchbare Jagdhunde für die weidgerechte Durchführung der Jagd unerlässlich sind“ (BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT, 2001).

Zur Ausbildung und Prüfung des brauchbaren Jagdgebrauchshundes, wird im Prüfungsfach Wasserarbeit die Methode der lebenden Ente verwendet. Diese derzeit praktizierte Methode wird seit mehreren Jahren seitens Tierschutz und Jägerschaft bzw. Jagdgebrauchshundeführern kontrovers diskutiert. Lebende Enten werden vorübergehend flugunfähig gemacht, um das Ausbildungsziel der Hunde zu erreichen.

Zunächst muss an dieser Stelle erläutert werden, wie die jagdliche Brauchbarkeit eines Jagdhundes definiert wird und sich der Ablauf des Prüfungsfaches „Wasserarbeit“ darstellt.

1.1.1 Jagdliche Brauchbarkeit von Jagdhunden

Nach WUNDERLICH (2011) sind die Anforderungen an den „brauchbaren Jagdgebrauchshund“ anspruchsvoll und orientieren sich an den Verordnungen des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V. (DJV), sowie an den Forderungen des Gesetzgebers. Der brauchbare Jagdgebrauchshund hat drei wesentliche Punkte zu erfüllen:

1. Der brauchbare Jagdgebrauchshund soll Wild zu Lande, zu Wasser und unter der Erde aufsuchen, anzeigen¹ und in Bewegung bringen.
2. Der brauchbare Jagdgebrauchshund soll gestrecktes Wild dem Schützen bringen, so z.B. auch die vom Schützen erlegte² Ente, (vgl. Prüfungsfach IV. Bringen aus tiefem Wasser, der Österreichischen Prüfungsordnung) „um das Wildbret³ als hochwertiges, biologisches und begehrtes Nahrungsmittel in den Verkehr zu bringen“ (WUNDERLICH, 2011).
3. Der brauchbare Jagdgebrauchshund soll krankes Wild finden, um Leid zu minimieren.

Mit Erfüllung dieser drei durch WUNDERLICH (2011) definierten Punkte wäre das Ziel, „brauchbarer Jagdgebrauchshund“ erreicht.

¹ Anzeigen, z.B. durch Vorstehen oder Verbellen,

² geschossen

³ Wildfleisch

1.1.2 Österreichische Prüfungsordnung – Fach Wasserarbeit

Im Fach Wasserarbeit werden nach der Österreichischen Prüfungsordnung für von der Fédération Cynologique Internationale (FCI)⁴ anerkannte Vorstehhunde (gültig ab 01. Juli 2010) die Hunde in folgenden Prüfungsfächern beurteilt:

- Fach 18: Stöbern im Schilfwasser
- Fach 19: Arbeit hinter der eingesetzten Ente
- Fach 20: Freiverlorenbringen aus Schilfwasser
- Fach 21: Bringen aus tiefem Wasser
- Fach 22: Wasserfreudigkeit
- Fach 23: Gehorsam am Wasser

In Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ ist grundsätzlich die Rahmenprüfungsordnung des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes (ÖJGV) in der jeweils gültigen Fassung einzuhalten. Diese regelt aktuell unter anderem die Anwendung der vorübergehend flugunfähigen Ente nach der Methode Prof. Müller, sowie die Reihenfolge der Prüfungsfächer. So ist „die Reihenfolge der Prüfungsfächer so zu gestalten, dass die Arbeit hinter der eingesetzten Ente als letztes Prüfungsfach absolviert wird“ (ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND, 2006). Es kann somit gewährleistet werden, dass nur Hunde, die die anderen Prüfungsfächer erfolgreich bestehen konnten, an der lebenden Ente geprüft werden. In der Österreichischen Prüfungsordnung wird die Arbeit hinter der eingesetzten Ente wie folgt geregelt: „Ohne dass Hundeführer und Hund zusehen, wird eine Ente am Ufer ausgesetzt und ins Wasser getrieben. Ist die Ente außer Sicht, wird der Hund aufgerufen und ohne Halsung an der „Aufschlagstelle“ angelegt. Ab hier soll er die Schwimmspur beziehungsweise das Geläuf der Ente mit Passion und Ausdauer nacharbeiten. Bewertet werden die Sicherheit im Halten von Schwimmspur und Geläuf, die Güte der Nase, besonders die Reaktion des schwimmenden Hundes auf jeden Dufthauch, sowie der Eifer und die Ausdauer des Hundes. Es ist bei diesem Fach nur die Nasenarbeit auf Schwimmspur und Geläuf der Ente und die dabei gezeigte Sicherheit zu bewerten, nicht aber das sichtige Verfolgen der Ente, das bei besonderen Passionen unter „Wasserfreudigkeit“ mit zu berücksichtigen ist. Fehlerhaft sind: freies Herumstöbern, Verlieren des Nasenkontaktes zur Ente, vorzeitiges Umkehren. Greift der Hund die Ente, nachdem diese über Weisung der Richter geschossen wurde, und bringt sie schwim-

⁴ weltweit größter kynologischer Dachverband

mend aus tiefem Wasser, so ist die Bringleistung in Fach 21 mit zu berücksichtigen. Hunde, die eine lebende Ente gegriffen haben, müssen diese auch zu ihrem Führer bringen, ansonsten werden sie von der weiteren Prüfung ausgeschlossen“ (ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND, 2010).

Es handelt sich im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ somit um eine Nachsuchensimulation zum Zwecke der Ausbildung und Überprüfung.

1.1.3 Methode Prof. Müller

Die Flugunfähigkeit lebender Enten kann durch diverse Methoden erlangt werden und ist meistens durch die jeweilige Prüfungsordnung geregelt. Wie auch in der Rahmenprüfungsordnung des ÖJGV findet die Methode von Prof. Müller häufig Verwendung.

Bei dieser Methode werden einzelne Schwungfedern einer Schwinge der lebenden Ente mit einer Papiermanschette verbunden. Hierbei handelt es sich um eine zeitlich begrenzte Flugunfähigkeit. Die Manschette löst sich nach ca. 10 Minuten durch die Feuchtigkeit des Wassers. Die Flugfähigkeit ist wieder hergestellt und die Ente hat die Möglichkeit abzustreichen.⁵



Abbildung 1: Methode Prof. Müller; Anlegen der Papiermanschette (Foto: SCHIESSER)

Auch in der Österreichischen Prüfungsordnung für von der Fédération Cynologique Internationale (FCI) anerkannte Vorstehhunde (gültig ab 01.Juli 2010) findet im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ die Methode Prof. Müller Anwendung. In der Rahmenprüfungsordnung des ÖJGV für die Wasserarbeit für alle anerkannten Jagdgebrauchshunde in Österreich (Stand 01. September 2006) heißt es: „Die Unerlässlichkeit des Einsatzes der lebenden Ente im Rahmen der Ausbildung und Prüfung von Jagdgebrauchshunden kann mittelfristig nur dann bejaht werden, wenn im Rahmen einer auf wissenschaftlichen Grundlagen durchgeführten Untersuchung nachgewiesen

⁵ wegfliegen

wird, dass alternative Methoden (wie die Verwendung frischtoter Enten) zur Ausbildung leistungsfähiger Jagdgebrauchshunde ungeeignet sind“ (ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND, 2006).

Die Tierschutzgerechtigkeit der Methode nach Prof. Müller liegt nach WUNDERLICH (2011) „in der Grundabwägung der Verhältnismäßigkeit“, denn einerseits ist die Ausbildung und Prüfung von Jagdhunden am Wasser aus tierschutzethischer Sicht unbedingt erforderlich, die Belastung dadurch für die Ente jedoch bedenklich.

1.1.4 Rechtsgrundlagen

Der brauchbare Jagdhund wird in acht Bundesländern Österreichs in den Jagdgesetzen explizit gefordert. Eine Ausnahme stellt das Steiermärkische Jagdgesetz dar. Hier werden Jagdhunde zwar in § 60 (5) und § 69 behandelt, eine konkrete Forderung bleibt jedoch im steiermärkischen Jagdgesetz (1986) aus.

Im Kärntner Jagdgesetz heißt es in § 67 (1): „Für jedes Jagdgebiet hat der Jagdausübungsberechtigte oder sein Jagdschutzorgan einen nachweislich brauchbaren Jagdhund zu halten oder nachzuweisen, dass ihm ein solcher jederzeit zur Verfügung steht“ (KÄRNTNER JAGDGESETZ, 2000).

In § 23d der Niederösterreichischen Jagdverordnung wird eine Mindestanzahl Jagdgebrauchshunde pro Jagdgebiet gefordert: „Für die Bejagung auf Niederwild muss für jedes Jagdgebiet bzw. mehrere Jagdgebiete pro angefangene 300 Stück jährlichen Niederwildabschuss (Summe von Feldhase, Fasan, Rebhuhn und Wildenten, inklusive Fallwild⁶) mindestens ein reinrassiger, gebrauchsfähiger Jagdhund mit den entsprechenden Prüfungs- und Leistungsnachweisen zur Verfügung stehen“ (NIEDERÖSTERREICHISCHE JAGDVERORDNUNG, 2011).

Des Weiteren schreibt KÖGLER (o.J.) „Aber nicht nur Jagdgesetz und Jagdverordnung sind für Jagdhunde von Bedeutung, zu beachten ist auch das Bundestierschutzgesetz, BGBl. I Nr. 188/2004. Während die jagdliche Praxis die Ausbildung der Jagdhunde gerne vom Geltungsbereich dieses Gesetzes ausgenommen wissen möchte, unterliegt nach Ansicht des zuständigen Ministeriums und nach der in den Kommentaren zum Bundestierschutzgesetz vertretenen Rechtsansicht auch die Ausbildung der Jagdhunde den Beschränkungen dieses Gesetzes. Eine endgültige Klarstellung wird erst durch

⁶ Wild, das ohne jagdliche Einwirkung verstirbt

ein höchstgerichtliches Urteil zu erwarten sein. Jedenfalls fällt die praktische Arbeit mit dem Jagdhund im Revier unter Mitführung einer gültigen Jagdkarte und einer Waffe unter den Begriff Jagdausübung, die nicht dem Tierschutzgesetz unterliegt.“

Die Ausbildung des Jagdgebrauchshundes ist somit dem Tierschutzrecht unterstellt und der Einsatz lebender Enten ist nur dann zu rechtfertigen, wenn keine ethisch vertretbarere bzw. tierschonendere Methode zur erfolgreichen Absolvierung der Ausbildung zum brauchbaren Jagdhund vorhanden ist. „Entscheidend für die tierschutzrechtliche Beurteilung dieser Methode ist die Frage, ob hierzu ein vernünftiger Grund vorliegt. Diese Frage ist zu verneinen, sofern andere adäquate Methoden zur Hundeausbildung vorliegen und sich unter Praxisbedingungen bewährt haben“ (BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT, 2001).

Ein Verstoß gegen das geltende Tierschutzgesetz liegt nach BINDER (2010), im Fall der Methode, Ausbildung und Prüfung an der lebenden Ente in folgenden drei Tatbeständen vor:

1. Verbot der Tierquälerei (§ 5 Abs.1 TSchG, Generalklausel). Demnach handelt es sich um Tierquälerei, wenn einem Tier Schmerzen, Schaden und Leiden, sowie schwere Angst zugefügt werden.
2. Verbot des Hetzens⁷ von Tieren auf andere Tiere (§ 5 Abs. 2 Z. 4 TSchG). Demnach ist es verboten, „ein Tier auf ein anderes zu hetzen, soweit dies nicht die Grundsätze weidgerechter Jagdausübung fordern“ (HACKBARTH & LÜCKERT 2000).
3. Verbot der Überforderung (§ 5 Abs. 2 Z. 9 TSchG). Demnach ist es verboten, „einem Tier Leistungen abzuverlangen, sofern damit offensichtlich Schmerzen, Schäden oder schwere Angst verbunden sind. Von der Ente wird nicht bloß ein Dulden, sondern eine – wenngleich instinktmäßig angelegte – Aktivität (Aktivierung des Fluchtverhaltens, sich dem Hund durch Schwimmen, Tauchen oder Flattern entziehen) gefordert, obwohl das Tier gleichzeitig in der Ausübung dieses Verhaltens behindert wurde“ (BINDER, 2010).

⁷ sichtig verfolgen

BINDER (2010) geht davon aus, dass die Kräfte der Ente in einer solchen Situation überfordert werden.

Laut HACKBARTH & LÜCKERT (2000) ist der Einsatz von Jagdhunden bei der Jagdausübung allgemein anerkannt, notwendig und hilfreich. Wenn dem so ist, muss jedoch auch die Möglichkeit vorhanden sein, diesen Ausbildungsstand zu erreichen, daher wird man „zum jetzigen Zeitpunkt von einer Zulässigkeit dieser Ausbildung ausgehen müssen“ (HACKBARTH & LÜCKERT, 2000), jedoch wird auch betont, dass eine Reformierung der Ausbildungsmethode anzustreben sei.

1.1.5 Aktuelle Entwicklung

Die Diskussion um eine Reformierung der Ausbildungs- und Prüfungsmethode „lebende Ente nach Prof. Müller“ ist sehr aktuell. Nur wenige Alternativmethoden werden in der Literatur behandelt. Unterschieden werden muss zwischen Methoden, die eine zielführende Alternative darstellen und Methoden, die als Alternativmethode betitelt werden, jedoch nur „eine geringfügig tierfreundlichere Variante“ (BINDER, 2010) darstellen.

Wissenschaftliche Evaluierungen bezüglich zielführender Alternativmethoden sind aktuell nicht in ausreichender Form vorhanden.

Dessen ungeachtet sieht die aktuelle Entwicklung wie folgt aus: So lautet ein Artikel in der „WILD und HUND“, Heft 4/2011, S. 63: „Ente soll flugfähig werden“. Die Tierschutzkommission Baden-Württemberg fordert hier, dass Hunde nur noch an flugfähigen Enten ausgebildet werden sollen. Eine Ausbildung an flugunfähig gemachten Enten (Methode Prof. Müller), sei „nach neuesten Erkenntnissen nicht tierschutzgerecht“ (ANONYMUS, 2011).

Auch der Artikel „Neue Brauchbarkeitsprüfung ist okay“ in „JÄGER“, Heft 4/2011, S.57, zeigt die neuesten Entwicklungen im Bundesland Hessen auf. So haben die „Jagdkyologen mittlerweile akzeptiert, dass auch in diesem Bundesland nur mit „flugfähiger Ente“ gearbeitet werden darf. Besonderheit in Hessen: Hat der Hund die Schwimmspur angenommen, muss die Prüfung beendet werden. Der Schuss auf die Ente ist verboten“ (ANONYMUS, 2011).

Der Landesjagdverband Schleswig-Holstein e.V. hat eine Pilotstudie als Gutachten in Auftrag gegeben, in welcher die flugfähige Ente (Methode Schleswig-Holstein) mit der Müller-Methode (vorübergehend flugunfähige Ente) verglichen wurde. Die „Vergleichende Studie zur Prüfung von Jagdgebrauchshunden an der lebenden Ente“ wurde im September 2010 vorgelegt.

Im Rahmen der Pilotstudie wurde festgestellt, dass es keine „signifikanten Unterschiede zur Arbeit an der vorübergehend flugunfähig gemachten Ente gab. (...) Die in Schleswig-Holstein praktizierte Methode zur Feststellung der Brauchbarkeit von Hunden zur Wasserwildjagd mit flugfähigen Enten erwies sich in der Durchführung der Studie als praktikable und geeignete Methode im Sinne der Aufgabenstellung“ (WUNDERLICH, SCHINDL, HEYDECK & KLEIN, 2010).

Das Titelthema der Ausgabe WILD und HUND, Heft 10/2011 lautet: „Jagdhundausbildung – Tierschutz am lebenden Wild“. In diesem Artikel werden die Ergebnisse der „Entenstudie Schleswig-Holstein“ diskutiert. Im anschließenden Interview spricht sich Werner Horstkötter (Präsident des Jagdgebrauchshundverbandes Deutschland) für die Unverzichtbarkeit der lebenden Ente, nach der Methode Prof. Müller, aus (WOLF, 2011).

Für den Deutschen Jagdgebrauchshundverband gibt es weiterhin keine Alternative zur Müller-Methode und „weitergehende Studien können – nach derzeitigem Wissensstand – keine anderen Ergebnisse bringen“ (HORSTKÖTTER, 2011).

2 Aufgabenstellung und Ziele der Masterarbeit

In der vorliegenden Masterarbeit „Vergleich konventioneller und alternativer Methoden zur Jagdgebrauchshundausbildung im Fach Wasserarbeit“ werden die zum aktuellen Zeitpunkt vorhandenen Alternativmethoden zusammengetragen, sowie die Rechtsgrundlagen der Nachbarländer Österreichs dargestellt.

Im praktischen Teil der Masterarbeit wird eine zuvor definierte Alternativmethode mit der konventionellen Methode nach Prof. Müller verglichen und auf ihre Zweckmäßigkeit getestet.

2.1 Fragestellung und Hypothesen

Folgende Fragestellungen und Hypothesen werden in der Masterarbeit „Vergleich konventioneller und alternativer Methoden zur Ausbildung von Jagdgebrauchshunden im Fach Wasserarbeit“ bearbeitet.

Wichtigste Fragestellung ist, ob sich die gewählte Alternativmethode eignet, um das Ausbildungsziel „brauchbarer Jagdgebrauchshund“ zu erreichen. Mit folgender Hypothese kann diese Fragestellung geklärt werden.

- Die Alternativmethode eignet sich nicht, um das vom Gesetzgeber geforderte Ausbildungsziel „brauchbarer Jagdgebrauchshund“ erfolgreich zu beschließen.

In einem Interview der Ausgabe WILD und HUND, trifft der Präsident des Jagdgebrauchshundverbandes (JGHV) Werner Horstkötter die Aussage, dass es für die Methode nach Prof. Müller keine Alternative gibt (HORSTKÖTTER, 2011). Für die gewählte Alternativmethode „frischtote Ente“ konnte das mit dieser Masterarbeit überprüft werden.

Eine weitere Hypothese der Arbeit lautet:

- Hunde, ausgebildet an der Alternativmethode, sind wildscheu,

denn laut WUNDERLICH (2011) gibt es „ohne spezifische jagdliche Reize kein spezifisches Jagdverhalten (...) so ist die Abfolge des Jagdverhaltens eine Handlungskette, die in jeder Sequenz durch Schlüsselreize gestartet wird (...). Als Schlüsselreiz funktioniert nur die lebende Beute durch Anblick oder Geruchswahrnehmung“ (WUNDERLICH, 2011).

WUNDERLICH (2011) beschreibt auch, dass es durchaus Hunde gibt, die eine tote Ente apportieren, wie im Fach 21 „Bringen aus tiefem Wasser“ gefordert, lebendem Wild jedoch ausweichen. Das Ziel im Sinne der Aufgabenstellung könnte in diesem Fall nicht erfüllt werden, da „ein solcher Hund zur tierschutzgerechten Jagd nicht zu gebrauchen ist“ (WUNDERLICH, 2011).

3 Material und Methodik

Die Masterarbeit setzt sich zusammen aus einer umfassenden Literaturrecherche, sowie einem praktischen Teil zur Datengewinnung.

In der Literaturrecherche werden die Rechtsgrundlagen sowie die diversen Prüfungsordnungen im Fach Wasserarbeit der umliegenden Nachbarländer geprüft und dargestellt. So ist laut BINDER (2010) der Einsatz lebender Enten in Dänemark, Irland, der Schweiz und den Niederlanden verboten. Es gilt, die Rechtsgrundlagen der jeweiligen Nachbarländer Österreichs, sowie mögliche Alternativmethoden darzustellen, sofern vorhanden.

3.1 Alternativmethode

Als Voraussetzung für diese Arbeit galt es zunächst eine mögliche Alternativmethode zu definieren, um im praktischen Teil diese Alternativmethode mit der konventionellen Methode (lebende, vorübergehend flugunfähige, Ente nach Prof. Müller) zu vergleichen.

Bedeutsam ist, dass in dieser Masterarbeit nur eine mögliche Alternative auf ihre Wirksamkeit getestet werden konnte. Vor Projektbeginn wurden mögliche Alternativen dargestellt und verglichen und im Anschluss in der Arbeitsgemeinschaft „Jagd & Tierschutz“ diskutiert. Wichtigste Voraussetzung war, dass die gewählte Alternativmethode

- das bestehende Tierleid minimiert
- praktikabel ist

und das Ziel, erfolgreiche Ausbildung zum „brauchbaren Jagdgebrauchshund“ im Fach „Wasserarbeit“ erfüllen kann. Ob die gewählte Methode diese Voraussetzungen erfüllt, wurde dann im praktischen Teil der Arbeit evaluiert.

Die Arbeitsgruppe „Jagd & Tierschutz“ einigte sich am 16.06.2010 auf die Alternativmethode „frischtote Ente“. Es lautet im Besprechungsprotokoll der ARBEITSGEMEINSCHAFT JAGD & TIERSCHUTZ (2010) „Da es im gegenständlichen Vorhaben ausschließlich darum geht, Leiden (Stress) der im Rahmen der Ausbildung verwendeten Enten zu vermeiden bzw. zu reduzieren, einigt sich die AG darauf, als Alternativmethode die *frischtote Ente* zu verwenden“.

Diese Entscheidung wurde am Dienstag, den 31.05.2011, beim ersten „Hundeführertreffen“ mit Einverständnis der am Projekt teilnehmenden HundeführerInnen und den

Betreuern der Masterarbeit Univ.Prof. Dipl.-Biol. Dr. Klaus Hackländer und Univ.Prof. Dr. med.vet. Josef Troxler fixiert.

3.1.1 Alternativmethode „frischtote Ente“

„Eine Ente gilt im vorliegenden Kontext dann als frischtot, wenn diese am Ort der Haltung tierschutzkonform getötet⁸ und spätestens drei Stunden nach dem Tötungszeitpunkt zur Übung verwendet wird“ (ARBEITSGEMEINSCHAFT JAGD & TIERSCHUTZ, 2010).

Voraussetzung für den Versuchsaufbau dieser Masterarbeit war die tierschutzkonforme Tötung der Enten durch einen Veterinärmediziner. Die Tötung sollte unmittelbar vor der künstlichen Erstellung einer Schwimmspur erfolgen, um das Verhalten des Hundes am warmen Wild in der Studie mit zu berücksichtigen.

Die Erstellung der künstlichen Schwimmspur beschreibt WELCKER (1998) wie folgt: Eine frischtote Ente „wird mit einem Band an eine lange, leichte Stange gebunden, oder von einem Boot aus hier und da ins Schilf oder in die Deckung geworfen“.

So wurde an den Übungstagen mittels einer Angel eine künstliche Schwimmspur erstellt. Ein 50 g Bleigewicht, befestigt an einer Waller-Angelschnur (Fabrikat: WEST-LINE; 0,50 mm; 14,25 kg), wurde von einem Ufer zum gegenüberliegenden Ufer ausgeworfen. Die frischtote Ente wurde befestigt und mittels „Drillen“ über die Rolle an der Angel wieder langsam eingeholt. So entstand eine künstliche Schwimmspur. Die frischtote Ente wurde gelöst und direkt am Uferrand im Schilf versteckt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die künstlich erstellte Schwimmspur nicht unterbrochen wurde. Im direkten Anschluss wurde der Hund an der „Aufschlagstelle“⁹ angesetzt, um die Spur zu arbeiten. Die geleistete Nasenarbeit (Güte der Nase), die Ausdauer auf der „künstlichen“ Schwimmspur, sowie die Sicherheit auf der Schwimmspur wurden dokumentiert.

⁸ Tötungsmethode: wirksame Betäubung durch Kopfschlag, darauffolgende Tötung durch Genickbruch (ARBEITSGEMEINSCHAFT JAGD & TIERSCHUTZ, 2010)

⁹ Der Beginn der Schwimmspur wird als Aufschlagstelle bezeichnet.

3.2 Versuchsgruppen

Im praktischen Teil der Masterarbeit wurden die teilnehmenden Hunde in zwei Versuchsgruppen eingeteilt.

Unterschieden wird in Versuchsgruppe konventionell (VGk) und Versuchsgruppe alternativ (VGa). In der VGk wurden die Hunde konventionell zur Wasserarbeit ausgebildet und geprüft. Konventionell bedeutet, die Hunde wurden an der lebenden, vorübergehend flugunfähigen, Ente nach Methode Prof. Müller ausgebildet. Die Versuchsgruppe alternativ (VGa) wurde mittels der Alternativmethode „frischtote“ Ente ausgebildet.

3.3 Teilnehmer – Hundematerial

Insgesamt beteiligten sich am Projekt 18 HundeführerInnen mit 19 Hunden. Einem Hundeführer war es möglich, das Projekt mit zwei Hunden der Rasse Deutscher Jagdterrier zu unterstützen. Die Hunde unterteilten sich wie folgt in folgende Versuchsgruppen:

Rasse	Teilnehmerzahl	Teilnehmer ¹⁰ und Art der Ausbildung
Ungarisch Kurzhaar	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Teilnehmer 	Fruschi,♀ (alternativ) Luxatoi,♂ (konventionell)
Weimaraner	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Teilnehmer 	Annabell,♀ (konventionell) Arco, ♂(alternativ)
Labrador Retriever	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Teilnehmer 	Cooper,♂ (konventionell) Fuse, ♀ (alternativ)
Deutsch - Drahthaar	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Teilnehmer • Geschwisterpaar 	Gira, ♀ (konventionell) Gonzo,♂ (alternativ)
Großer Münsterländer	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Teilnehmer • Geschwisterpaar 	Birdy, ♀ (alternativ) Blanka,♀ (konventionell)
Kleiner Münsterländer	<ul style="list-style-type: none"> • 3 Teilnehmer • Geschwisterpaar 	Arko,♂ (konventionell) Aron,♂ (konventionell) Arro,♂ (alternativ)
Deutscher Jagdterrier	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Teilnehmer 	Cay,♂ (konventionell) Daffi,♀ (alternativ)
Deutsche Wachtel	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Teilnehmer 	Harsha,♀ (konventionell) Hosta,♀ (alternativ)
Deutsch Kurzhaar	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Teilnehmer • Geschwisterpaar 	Ode,♀ (konventionell) Olga,♀ (alternativ)

Tabelle 1: Hundematerial

Alle teilnehmenden Hunde hatten vor Projektbeginn keine Schwimmspur einer Stockente gearbeitet.

¹⁰ Namen der Teilnehmer (Hunde) ohne Zwingerangaben

3.4 Gewässer

Die Übungs- bzw. Prüfungsgewässer, liegen im Bezirk Sankt Pölten, Niederösterreich.

Es handelt sich bei den Gewässern um Privateigentum. Mit der Bereitstellung der Gewässer durch den Grundeigentümer für alle Übungseinheiten, sowie den gesonderten Prüfungstermin, wurden exzellente Versuchsbedingungen geschaffen.

Die Gewässer liegen direkt nebeneinander. Bei beiden Übungsgewässern handelt es sich um Stillgewässer. Bei der Wahl der Gewässer wurden die Forderungen der Rahmenprüfungsordnung Wasserarbeit eingehalten.

„Die Gewässer, die für die Übung oder Prüfung genutzt werden, müssen so beschaffen sein, dass die Ente ihre Fluchtmöglichkeiten voll ausnutzen kann. Dies erfordert

1. eine Wasserfläche von mindestens 0,25 ha,
2. einen Deckungsbereich von ca. 500 m², bei einer Breite von stellenweise mindestens vier Metern und
3. eine Wassertiefe, die der Hund nur schwimmend überwinden kann“ (ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND, 2006).

Die Versuchsgruppen wurden an zwei separaten Gewässern ausgebildet. Die Überprüfung vom 04. September 2011 fand dann geschlossen am Übungsgewässer der konventionell ausgebildeten Versuchsgruppe (VGk) statt. An diesem Gewässer wurden alle Anforderungen der Rahmenprüfungsordnung des ÖJGV erfüllt.



Abbildung 2: Übungsgewässer der VGk und Prüfungsgewässer (Foto: HARMEL)

Das Gewässer der alternativ ausgebildeten Versuchsgruppe eignete sich auf Grund des zu geringen Deckungsbereichs nicht für einen gemeinsamen Prüfungstermin. Die alternative Ausbildungsmethode war jedoch an diesem Gewässer optimal durchzuführen.

Auf Grund der Alternative „frischtote Ente“ waren die Rahmenbedingungen des ÖJGV nicht von besonderer Bedeutung. Die Wasserfläche konnte aber auch an diesem Gewässer für den Hund nur schwimmend überquert werden. Die Wassertiefe entsprach der Rahmenprüfungsordnung des ÖJGV.



Abbildung 3: Übungsgewässer der VGa (Foto: HARMEL)

3.5 Übungstermine und Prüfungstermin

Insgesamt wurden 5 gemeinsame Übungstermine bzw. Ausbildungstage angeboten, die von den HundeführerInnen unbedingt einzuhalten waren, um die Entwicklung der Hunde in den Übungen über einen Bewertungsbogen zu dokumentieren.

Die Übungen fanden an folgenden Wochenenden statt:

1. Übung: Samstag, 23.07.2011 und Sonntag, 24.07.2011
2. Übung: Samstag, 30.07.2011 und Sonntag, 31.07.2011
3. Übung: Samstag, 13.08.2011 und Sonntag, 14.08.2011
4. Übung: Samstag, 19.08.2011 und Sonntag, 20.08.2011
5. Übung: Samstag, 27.08.2011 und Sonntag, 28.08.2011

Prüfungstermin: Sonntag, 04.09.2011

Es wurden nur 5 Übungstermine zuzüglich eines Prüfungstermins durchgeführt, um auch aus tierschutzrechtlicher und ethischer Sicht die Anzahl der eingesetzten Enten gering zu halten.

Um die gewählte Alternativmethode „frischtote Ente“ auf Erfolg und Durchführbarkeit zu beurteilen und die Versuchsgruppen im Prüfungserfolg zu vergleichen, wurde ein gemeinsamer Prüfungstermin durchgeführt.

Am Prüfungstermin wurden beide Versuchsgruppen auf Grund der Vergleichbarkeit im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ an der lebenden Ente bzw. auf der Schwimmspur der lebenden, vorübergehend flugunfähigen Ente nach Methode Prof. Müller überprüft.

Beim Prüfungstermin am 04. September 2011 handelte es sich um eine vom Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verband (ÖJGV) anerkannte Prüfung, die nach der Österreichischen Prüfungsordnung abgelegt und bewertet wurde, um ethische, gesetzliche und jagdkynologische Kriterien zu prüfen.

Für die objektive Bewertung waren grundsätzlich zwei Leistungsrichter der jeweiligen ÖJGV-Verbandsvereine vor Ort. Den Leistungsrichtern wurde vor Prüfungsbeginn nicht bekannt gegeben, zu welcher Versuchsgruppe der zu bewertende Hund gehört, bzw. nach welcher Methode der Hund ausgebildet wurde. Die Leistungsrichter haben verdeckt gerichtet.

Die Bewertung der Leistungsrichter fand über die Richtereinlageblätter, sowie den Bewertungsbogen des Projektes statt. Über den Bewertungsbogen produzierten die Leistungsrichter einen Datensatz, der für die statistische Auswertung zur Verfügung stand.

3.6 Bewertungsbogen – Bewertung des Lernerfolgs

Die Beurteilung der Übungseinheiten, sowie der vom Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verband (ÖJGV) anerkannten Wasserprüfung erfolgte durch eine neutrale Person.

Für die Beurteilung der Hunde wurden Bewertungsbögen aller Prüfungsfächer im Fach Wasserarbeit erstellt, um die Entwicklung des Lernerfolgs transparent zu machen.

Als Grundlage für die Erhebung dieser unabhängigen Daten dient das Beurteilungsschema, § 18 Leistungsziffern (Urteilsziffern), der Österreichischen Prüfungsordnung (gültig ab 01.Juli 2010). Die Leistungen der Hunde wurden wie üblich in ganzen Ziffern ausgedrückt (0-4).

Die detaillierte Auflistung der im Bewertungsbogen fixierten und dokumentierten Parameter sind dem Anhang 10.1 – Formblatt „Bewertungsbogen – Bewertung des Lernerfolgs“ zu entnehmen.

3.7 Filmaufnahmen

Die Übungsarbeiten sowie die Leistungen der Hunde am Prüfungstermin wurden zur Dokumentation der Leistungsentwicklung der einzelnen Hunde gefilmt. Das dokumentierte Material wurde hinsichtlich unterschiedlicher Verhaltensreaktionen bei Hunden und bei Enten anschließend ausgewertet.

Gefilmt wurde einerseits das Verhalten des Hundes auf der Schwimmspur Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“, sowie Fach 21 „Bringen aus tiefem Wasser“. Analog zum Hund wurden auch die HundeführerInnen gefilmt, um in der Auswertung die Zusammenarbeit von Hund und Führer nachvollziehen zu können, bzw. die Einwirkung von HundeführerInnen auf den Hund zu untersuchen.

3.8 Fragebogen

Für eine Evaluierung wurden ergänzende Hintergrundinformationen über die Entwicklung der Hunde im Welpen- und Junghundealter benötigt. Diese konnten über einen Fragebogen zur „Historie des Hundes“, der von den HundeführerInnen auszufüllen war, eingeholt werden.

Mit diesem Fragebogen konnten Fragen zur Historie des Hundes, auch zum etwaigen Entenkontakt, dargestellt werden. Die durch den Fragebogen erhaltenen Informationen wurden nach Erhebung des Datensatzes, d.h. nach den fünf Übungsterminen und der Prüfung, bei der Beurteilung der Entwicklung des jeweiligen Hundes zusätzlich berücksichtigt.

Die für eine weitere Auswertung gestellten Fragen können im Anhang 10.3 – „Fragebogen zur Historie des Hundes“ eingesehen werden.

3.9 Tagebücher

Während des Projektes wurden durch die HundeführerInnen sämtliche Übungseinheiten im privaten Bereich in Form eines Tagebuches festgehalten. Das „Muster für die Protokollierung der Übungseinheiten“ ist im Anhang 10.2 zu finden. Mit Hilfe dieser Tagebücher wurde die Entwicklung der Hunde stichwortartig oder teilweise im Fließtext dokumentiert.

Die Tagebücher stellen eine Ergänzung zu den Bewertungsbögen der Übungseinheiten des Projektes dar und fließen als Zusatzinformationen mit in die Evaluierung ein.

Dokumentiert wurden durch die HundeführerInnen das Datum, die Form der Übungen, sowie das Verhalten des Hundes. In den allgemeinen Beschreibungen konnten die HundeführerInnen den persönlichen Eindruck über den Hund, die Übungseinheit und die Entwicklung bezüglich der Ausbildung beschreiben.

Bemerkt werden muss, dass es sich bei diesen Tagebüchern um subjektive Eindrücke der HundeführerInnen handelt. Aus diesem Grund können die Tagebücher nur als zusätzliche Informationsquelle dienen. Andererseits darf die Bedeutung nicht unterschätzt werden, da im privaten Bereich entstandene Situationen (auch eventuelle Konfliktsituationen), Einfluss auf die Entwicklung des Hundes nehmen. Die Tagebücher können klärend über Verhaltens- und Entwicklungsmerkmale in den Übungseinheiten wirken.

3.10 Tagesablauf der Übungseinheiten

Die Übungseinheiten wurden grundsätzlich an allen Übungstagen gleich durchgeführt. Im Folgenden wird der Ablauf der Übungseinheiten dargestellt.

3.10.1 Ermittlung des Ausbildungsstandes

Vor Beginn der ersten Übungseinheit am 23.07.2011 und 24.07.2011 wurde der „Status Quo“ eines jeden Hundes ermittelt, um zu klären, wie weit der Hund im Ausbildungs- und Erziehungsstand ist.

Dies geschah mittels einer Schleppe¹¹ von ca. 30 Metern auf einer Stilllegungsfläche. Als Schleppwild diente hier eine tote Ente, die von den HundeführerInnen selbst mitgebracht wurde. Bei dieser ersten Übung handelte es sich um eine einmalige Übung vor Projektbeginn.

Durch die Arbeit des Hundes auf der Schleppe konnte ein Eindruck über Ausbildungs- und Erziehungsstand des Hundes gewonnen werden. Des Weiteren konnten bereits hier erste Aussagen zur Nasenarbeit in Verbindung mit Federwild (Stockente) gemacht werden. Das Verhalten und die Arbeit der Hunde auf der Schleppe wurde schriftlich fixiert und bei der Entwicklung in den Übungseinheiten mit berücksichtigt.

3.10.2 Identifikation

Vor Antritt der teilnehmenden Hunde an einer Übungseinheit wurde die Identität des Hundes mittels Mikrochip Transponder ausgelesen. Es konnte sichergestellt werden, dass immer der Hund mit der korrekten ID an den Übungseinheiten teilnimmt.

Weltweit erhält jedes Tier eine eigene Erkennungs-Nummer, welche sich aus einer 12-stelligen ID-Nummer und einem 3-stelligen Ländercode zusammensetzt. Der Chip wird grundsätzlich in die linke Nackenseite des Hundes implantiert. Dabei handelt es sich um eine international normierte Positionierung. Die Erkennungsnummer wurde an den Übungstagen, sowie am Prüfungstermin mit dem i-MAX Lesegerät von Virbac ausgelesen.

¹¹ Schleppe: eine mit Wild gezogene Duftspur

3.10.3 Reihenfolge der Übungsfächer

Alle Übungseinheiten wurden grundsätzlich mit dem Fach 21 „Bringen aus tiefem Wasser“ begonnen. Beide Versuchsgruppen trainierten dieses Fach am Prüfungsgewässer also am Gewässer der VGk (Vgl. Abbildung: 2).

Nach Fach 21 „Bringen aus tiefem Wasser“ folgte die Arbeit im Schilf. Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“ und Fach 20 „Freiverlorenbringen aus Schilfwasser“ wurden bei jedem Hund direkt aufeinander folgend geübt. Die Deutschen Wachtelhunde sowie die Deutschen Jagdterrier nahmen an den Übungen des Freiverlorenbringens¹² aus dem Schilf nicht teil. Fach 20 „Freiverlorenbringen aus Schilfwasser“ wird bei diesen Rassen laut Prüfungsordnung nicht geprüft.

Im Anschluss an dieses Übungsfach wurde dann Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ dokumentiert und geübt. Begonnen wurde grundsätzlich mit der VGk. Auf Grund der Lage der Gewässer und dem Zeitmanagement wurde grundsätzlich mit der Schwimmspur der VGk begonnen. Nach dieser Übung waren für den teilnehmenden Hund alle Übungsfächer des Tages beendet.

Da die VGa an einem anderen Gewässer ausgebildet wurde, mussten alle Teilnehmer des Projektes an das Gewässer der VGa umsiedeln.

Die Reihenfolge der Übungsfächer entspricht auch der Reihenfolge in der Prüfung. Die Rahmenprüfungsordnung des ÖJGV für das Fach „Wasserarbeit“ wurde eingehalten. Der Unterschied bestand in den Übungseinheiten jedoch darin, dass es sich um Trainingseinheiten handelte, die dem Hund grundsätzlich ein Erfolgserlebnis vermitteln sollten. Das bedeutet, eine Übung wurde im Bewertungsbogen nach 15 Minuten mit der entsprechenden Urteilsziffer dokumentiert und beendet.

Hatte der Hund nach 15 Minuten jedoch kein Erfolgserlebnis, wurde die Übung fortgesetzt, ohne weiter im Bewertungsbogen dokumentiert zu werden. So wurde in allen Übungsfächern vorgegangen, mit Ausnahme von Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“.

In Fach 19 wurde die Arbeit des Hundes grundsätzlich nach 15 Minuten abgebrochen, um die Ente zu schonen. Das Erfolgserlebnis spielte an dieser Stelle eine untergeordnete Rolle.

¹² Freiverlorenbringen: Freie Suche des Hundes nach toter Ente, Finden und Bringen.

3.10.4 Grundsätzliche Anmerkungen

An allen Übungseinheiten sowie am Prüfungstermin war ein Veterinärmediziner vor Ort. Die tierschutzkonforme Tötung der Ente erfolgte grundsätzlich durch den Tierarzt und nicht durch die Hundeführer oder Dritte.

In der konventionellen Ausbildungsmethode wurden die Enten durch einen ortskundigen, trainierten Schützen erlegt. Bei dem Schützen handelte es sich an allen Übungsterminen und am Prüfungstermin um dieselbe Person. Dieses hatte den Vorteil, dass eventuelle Fehlschüsse vermieden werden konnten und die HundeführerInnen sich auf die Ausbildung und Arbeit mit ihrem Hund konzentrierten.

Der Schütze war mit den örtlichen Gegebenheiten und dem Revier vertraut. Der Schuss auf die Ente erfolgte nur auf Anweisung der verantwortlichen Personen des Projektes. Verwendet wurden Zinkschrote, um einen Eintrag von Blei in die Umwelt zu vermeiden.

Zum Zeitpunkt der Übung waren an den Gewässern nur die für das Projekt verantwortlichen Personen, die Hilfskräfte, sowie der Hund und sein Führer anwesend. Zuschauer und projektfremde Personen waren aus Sicherheitsgründen nicht erwünscht.

Die Enten wurden in ausreichender Distanz zum Übungsgewässer in geeigneten Geflügeltransportkisten aufbewahrt. Grundsätzlich wurden lebende und tote Enten getrennt voneinander aufbewahrt.

Für jeden Hund wurde nur eine Ente je Übungseinheit verwendet. Gewährleistet wurde, dass jeder Hund eine eigene Ente bekam und auch in den Apportierübungen grundsätzlich mit seiner eigenen Ente trainieren konnte¹³. Es wurde vermieden, eine Ente durch zwei unterschiedliche Hunde apportieren zu lassen.

Ein brauchbarer Jagdgebrauchshund war immer zur Verfügung, um zu gewährleisten, dass eventuell geflügelte¹⁴ Enten grundsätzlich in den Besitz des Hundeführers gebracht werden konnten, um die geflügelten Enten umgehend von ihren Leiden zu erlösen.

¹³ Eine bereits durch einen anderen Hund apportierte Ente, wird teilweise kein zweites Mal von einem weiteren Hund apportiert. Damit konnten für alle Hunde die gleichen Bedingungen geschaffen werden.

¹⁴ flugunfähig

3.11 Anforderungen an den Entenzüchter

Die Anforderungen an den Halter und Züchter der Enten entsprechen den Mindestanforderungen an die Haltung von Entenvögeln gem. Anlage 2, (4) der 2. Tierhaltungsverordnung BGBl. II Nr.384/2007.

Folgende Mindestanforderungen stellen sich an die Haltung und Unterbringung der Ordnung Entenvögel:

- I. „Die Mindestanforderungen gelten für Vögel der Ordnung Entenvögel“ (2. Tierhaltungsverordnung, BGBl. II Nr. 384/2007, 2007).
- II. „Die Haltung muss in Außenanlagen mit offenen Wasserflächen und angrenzendem Landteil erfolgen. Kleinere Arten dürfen auch in Volieren gehalten werden, wenn ausreichend Wasserflächen vorhanden sind.(...) Volieren müssen pro adultem Paar folgende Mindestmaße an Fläche in m² x Höhe in m aufweisen
 - für kleine Arten (z.B. Stockente): 4 x 2“
(BUNDESMINISTERIN FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN, 2007).
- III. „Entenvögel sind mindestens paarweise zu halten“
(BUNDESMINISTERIN FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN, 2007).
- IV. „Den Tieren sind pelletiertes handelsübliches Alleinfutter; Körnermischungen aus Weizen, Gerste, Mais und Hirse; Grünfutter in Form von Gräsern und Kräutern; Salat, geschnittenes Gemüse“ zu füttern“
(BUNDESMINISTERIN FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN, 2007).

3.12 Transport der Enten

Beim Transport der Enten wurden die Forderungen der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT e.V.) eingehalten. Nach Merkblatt 80 „Transport von Schlachtgeflügel durch Privatpersonen“ wurden die Enten in Transportkisten mit einer Mindesthöhe von 23 cm transportiert. Transportiert wurden die Enten mittels eines PKW-Anhängers. Sichertgestellt wurden die Standfestigkeit der Transportkisten, sowie der rutschsichere Boden der Transportkisten. Darauf ist beim Transport von Wassergeflügel wegen „glatter Paddel“¹⁵ besonders zu achten (Vgl. TIERÄRZTLICHE VEREINIGUNG FÜR TIERSCHUTZ e.V., 2000).

3.13 Bearbeitung der Daten in MS Excel

Die Daten der einzelnen teilnehmenden Hunde (ID) wurden von den handschriftlichen Bewertungsbögen übernommen und in Excel eingepflegt. Die Datensätze wurden in Verbindung mit den dazu gehörigen Filmaufnahmen auf Richtigkeit überprüft.

Excel ermöglicht die Analyse und die Auswertung der Daten. Das Programm wurde auch für die Erstellung von Diagrammen und die Darstellung in Tabellen genutzt.

Excel-Tabellen konnten für die statistische Auswertung in SPSS 14.0 weiterverwendet werden.

¹⁵ Füße, Ständer

3.14 Statistische Auswertung mit SPSS 14.0

Für die statistische Auswertung der Daten wurde das Programm SPSS 14.0 verwendet. Dieses ermöglichte die Analysen der vorhandenen Datensätze. Des Weiteren wurde das Programm auch für die graphische Darstellung der Ergebnisse genutzt.

Zunächst soll es darum gehen, herauszufinden, ob es Unterschiede hinsichtlich des Prüfungserfolgs zwischen den Versuchsgruppen VGa und VGk gibt. Im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ werden die Versuchsgruppen bezüglich ihrer geleisteten Nasenarbeit und Urteilsziffer verglichen. Die unabhängige Variable ist dabei die „Art der Ausbildung“. In Abhängigkeit davon verändern sich die „Urteilsziffer“ sowie auch die „Nasenarbeit“. Dazu werden folgende Hypothesen aufgestellt:

- Es existiert ein Zusammenhang zwischen Ausbildungsart und Urteilsziffer in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“. Die Teilnehmer der VGa schneiden im Durchschnitt schlechter ab.
- Es existiert ein Zusammenhang zwischen Ausbildungsart und Nasenarbeit in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“. Die Teilnehmer der VGk zeigen bessere Nasenleistungen auf der Schwimmspur.

Im Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“ werden die Versuchsgruppen ebenfalls hinsichtlich ihres Prüfungserfolgs bewertet. Auch hier ist die abhängige Variable die „Urteilsziffer“.

- Es existiert ein Zusammenhang zwischen Ausbildungsart und Urteilsziffer in Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“. Die Teilnehmer der VGa schneiden im Durchschnitt schlechter ab.

Um diese Hypothesen zu prüfen wird ein Zusammenhangsmaß berechnet, um festzustellen, ob ein Zusammenhang vorliegt, hierfür wird χ^2 berechnet. Auf Grund der Tatsache, dass die Ausbildungsart nominales Skalenniveau aufweist, wird als Zusammenhangsmaß Cramér's V angewendet, um den Zusammenhang zu quantifizieren. Der Chi-Quadrat-Wert wird aus den Unterschieden zwischen den zu erwartenden und den tatsächlich beobachteten Frequenzen errechnet. Der Wert dient der Beurteilung, ab wann die Unterschiede signifikant sind. Für den Vergleichswert werden die Freiheitsgrade und die Vertrauenswahrscheinlichkeit (i.d.R. 95%) mit einbezogen.

Im Anschluss werden die Mittelwerte nach Versuchsgruppen (Art der Ausbildung) verglichen. Da die Skalierungen der Variablen „Nasensarbeit“ und „Urteilsziffer“ ordinal sind, darf hier nicht das arithmetische Mittel gebildet werden, weil dafür mindestens metrisches Skalenniveau vorausgesetzt ist. Verwendet wird hier aus diesem Grund der Median. Der Median ist hierbei nicht der Durchschnitt der Werte, sondern der mittlere Wert der sortierten Werte.

Dem entsprechend wurde auch die folgende Hypothese zum abschließenden Gesamteindruck der Teilnehmer (Hunde) behandelt. Die unabhängige Variable ist auch hier die „Art der Ausbildung“.

- Es existiert ein Zusammenhang zwischen Ausbildungsart und Ausbildungserfolg. Die Teilnehmer der VGa entsprechen weniger den Anforderungen des Jagdbetriebs.

Im Weiteren wird der Zusammenhang bezüglich der Urteilsziffer in Fach 18 und Fach 19 betrachtet. Die Hypothese lautet:

- Je besser die Urteilsziffer eines Teilnehmers in Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“, desto besser die Urteilsziffer in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“.

Um diese Hypothese zu prüfen wird ein Korrelationsmaß für ordinale Variablen errechnet. Als Maßzahl wird hierfür die Rangkorrelation nach Spearman verwendet.

Im weiteren Verlauf soll die Dauer der geleisteten Arbeit auf der Schwimmspur (Fach 19) analysiert werden. Es ist davon auszugehen, dass die Dauer vom Alter und der Art der Ausbildung abhängt.

- Je älter der Hund desto weniger Zeit benötigt er auf der Schwimmspur (Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“)
- Hunde der VGa brauchten länger auf der Schwimmspur (Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“)

Dafür wird zunächst eine multiple lineare Regression berechnet, indem die „Dauer“ die abhängige Variable und „Alter“ und „Art der Ausbildung“ die unabhängigen Variablen sind. Um ein Model berechnen zu können, muss die abhängige Variable metrisch skaliert sein. Ebenso müssen die unabhängigen Variablen metrisch oder falls nominal, dichotom sein. Diese Voraussetzungen sind erfüllt.

Ergänzend wird die durchschnittliche Dauer innerhalb der Versuchsgruppen (VGa/VGk) untersucht. Hierfür wird das arithmetische Mittel herangezogen, da die Variable „Dauer“ metrisch skaliert ist.

4 Ergebnisse

4.1 Situation in den Nachbarländern

Im Folgenden wird die Situation in den Nachbarländern Österreichs dargestellt. Die Ausbildung hinter der lebenden, vorübergehend flugunfähigen Ente nach der Methode Prof. Müller wird nicht in allen Ländern praktiziert.

<i>Land</i>	<i>Ausbildung hinter der lebenden Ente?</i>	
Deutschland	ja	
Italien	ja	
Liechtenstein	ja	
Schweiz		nein
Slowakei	ja	
Tschechien	ja	
Ungarn	ja	
Serbien	ja	
Luxemburg		nein
Frankreich		nein

Tabelle 2: Ausbildung in den Nachbarländern

Die Ausbildung hinter der lebenden Ente ist in der Schweiz, Luxemburg und Frankreich verboten.

Betont werden muss, dass nur Deutschland eine Alternativmethode zur lebenden, flugunfähigen Ente nach Methode Prof. Müller vorzuweisen hat. Diese wird in 4.2 – Alternativmethoden in Literatur und Praxis beschrieben.

<i>Land</i>	<i>Alternativmethode</i>
Deutschland	ja
Italien	nein
Liechtenstein	nein
Schweiz	nein
Slowakei	nein
Tschechien	nein
Ungarn	nein
Serbien	nein
Luxemburg	nein
Frankreich	nein

Tabelle 3: Alternativmethoden in den Nachbarländern

4.1.1 Rechtsgrundlagen der Nachbarländer

Anlässlich einer Besprechung der Fédération Cynologique Internationale für kontinentale Vorstehhunde im Februar 2012 kann an dieser Stelle erklärt werden, dass in Ungarn die Jagdgebrauchshunde auch wie in der Österreichischen Prüfungsordnung im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ geprüft werden.

In der Slowakei wird die Ausbildungsmethode diskutiert. Derzeit wird die Ausbildung und Überprüfung von Jagdgebrauchshunden hinter der lebenden, flugfähigen Ente durchgeführt. Wie im Bundesland Hessen (Deutschland) wird die Arbeit hinter der eingesetzten Ente beendet, sobald der Hund die Schwimmspur arbeitet. Der Schuss auf die lebende, flugfähige Ente bleibt aus (SCHIESSER, mündliche Mitteilung).

In Tschechien werden die Hunde mittels lebender flugunfähiger Ente ausgebildet und überprüft (SCHIESSER, mündliche Mitteilung).

Die Ausbildung und Überprüfung von Jagdgebrauchshunden an der lebenden Ente ist in drei Nachbarländern verboten.

In der Schweiz heißt es in Artikel 22 „Verbotene Handlungen bei Hunden“ der schweizerischen Tierschutzverordnung vom 23. April 2008 (Stand am 01. März 2009): „Bei Hunden ist zudem verboten: das Verwenden lebender Tiere, um Hunde abzurichten oder auf Schärfe zu prüfen“ (DER SCHWEIZERISCHE BUNDESRAT, 2012). Demnach ist die Ausbildung und Überprüfung von Jagdgebrauchshunden hinter der lebenden Ente verboten.

In Luxemburg ist die Ausbildung und Überprüfung von Jagdgebrauchshunden hinter der lebenden Ente streng verboten (CENTRALE DU CHIEN DE CHASSE DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG, 2012).

In Frankreich wird in Artikel 12 chapitre III „Arrêté du Gouvernement wallon réglémentant l'emploi des armes à feu et de leurs munitions en vue de l'exercice de la chasse, ainsi que certains procédés ou techniques de chasse“ geschrieben: „L'usage de leurs et d'appelants vivants est interdit sauf pour la chasse“ (GOUVERNEMENT WALLON, 2005). Somit ist die Ausbildung und Überprüfung von Jagdgebrauchshunden mittels der lebenden Ente in Frankreich verboten.

4.1.2 Prüfungsordnungen der Nachbarländer

Allgemein gibt es für alle europäischen Länder eine Prüfungsordnung. Diese wird durch die „Offizielle Prüfungsordnung der Internationalen Field Trials und Internationalen Jagdlichen Prüfungen für Kontinentale Vorstehhunde“ der Fédération Cynologique Internationale (FCI) geregelt.

Es heißt in Artikel V.3 Feld- und Wasserprüfung: „Bei der Wasserarbeit wird das Verhalten des Hundes vor und nach dem Schuss geprüft. Vor dem Schuss muss er mit der Nase einer flugunfähigen Ente folgen, die vorher in der Deckung des Uferbereiches ausgesetzt wurde. Er muss sie finden, aus der Deckung drücken und sie anhaltend verfolgen bis zu dem Augenblick, an dem die Richter dem offiziellen Schützen den Befehl erteilen, die Ente zu erlegen. Nach dem Schuss muss er die Ente aus tiefem Wasser apportieren. In dem Falle, in dem die Gesetzgebung des jeweiligen Landes dieses Prüfungsfach nicht erlaubt, muss der jeweilige Dachverband dieses Landes eine andere Wasserarbeit vorschlagen“ (FÉDÉRATION CYNOLOGIQUE INTERNATIONALE, 2004).

4.2 Alternativmethoden in Literatur und Praxis

Nach ausgiebiger Recherche kann die Aussage getroffen werden, dass es bis zum aktuellen Zeitpunkt nur eine adäquate Alternative zur Ausbildung hinter der lebenden Ente gibt.

Die einzige, derzeitige bekannte Alternativmethode wird in Deutschland angewendet.

- Alternativmethode „Schleswig-Holstein-Ente“

4.2.1 Alternativmethode Schleswig-Holstein-Ente

Bei der „Schleswig-Holstein-Ente“ handelt es sich um eine flugfähige Ente. Der Prüfungsverlauf ist der übliche aus der JGHV-Prüfungsordnung. Die Ente darf im Gegensatz zur Alternative in Hessen erlegt werden.

Die Alternativmethode „Schleswig-Holstein-Ente“ ist auf Grund der „Vergleichenden Studie zur Prüfung von Jagdgebrauchshunden an der lebenden Ente, eine praktikable und geeignete Methode im Sinne der Aufgabenstellung“ (WUNDERLICH, SCHINDL, HEYDECK & KLEIN, 2010).

Auch die Methode „Hessen-Ente“ lässt bislang nur die Vermutung zu, dass es sich hierbei um eine Alternative zur Ausbildung und Überprüfung von Jagdgebrauchshunden hinter der lebenden Ente handelt. Wissenschaftliche Auswertungen fehlen.

Die „Vergleichende Studie zur Prüfung von Jagdgebrauchshunden an der lebenden Ente“ aus Schleswig-Holstein ist aber nicht verallgemeinerungsfähig und kann nicht auf die Methode „Hessen-Ente“ übertragen werden.

Andere etwaige, alternative Methoden wurden derzeit nicht auf ihre Tauglichkeit überprüft. Eine Aussage kann somit nicht getroffen werden.

4.3 Ergebnisse Feldversuch

Die Ergebnisse des Feldversuches unterteilen sich einmal in die allgemeinen Prüfungsergebnisse, sowie in den direkten statistischen Vergleich der zwei Versuchsgruppen im Fach 19: „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“.

Angemerkt werden muss an dieser Stelle, dass insgesamt 16 Hunde durch die Richter beurteilt wurden und in die allgemeinen Prüfungsergebnisse einfließen. In der statistischen Auswertung werden jedoch nur 15 Hunde verglichen, da am 5. Übungstermin eine alternativ ausgebildete Terrierhündin eine lebende Ente greifen konnte und somit nicht für eine Auswertung im Sinne der Aufgabenstellung zur Verfügung stehen kann.

Zu Beginn des Projektes standen 19 Hunde für einen „Vergleich konventioneller und alternativer Methoden zur Jagdgebrauchshundebildung im Fach Wasserarbeit“ zur Verfügung.

Folgenden drei teilnehmenden Hunden war es nicht möglich das Projekt bis zum Schluss zu begleiten:

- Luxatori (♂); Ungarisch Kurzhaar, (VGk)
- Arko (♂) ; Kleiner Münsterländer, (VGk)
- Arco (♂) ; Weimaraner; (VGa)

Zwei Hundeführern war es aus persönlichen Gründen nicht möglich, das Projekt bis zum Schluss zu begleiten. Der kleine Münsterländer Arko (♂) wurde im privaten Jagdbetrieb von einem Stück Schwarzwild verletzt und musste das Projekt vorzeitig beenden.

4.3.1 Anzahl eingesetzter Enten

Insgesamt wurden im gesamten Projekt 96 Enten eingesetzt. 16 Enten wurden am Prüfungstermin nach Methode Prof. Müller verwendet. Auf die 5 Übungseinheiten entfielen 80 Enten.

Für die 5 Übungseinheiten der Versuchsgruppe alternativ (VGa) wurden 40 Enten durch den Veterinärmediziner tierschutzkonform getötet, um die Ausbildung mit einer frischtoten Ente durchführen zu können.

Bei den Übungseinheiten der Versuchsgruppe konventionell (VGk) wurden 22 Enten, auf Anweisung durch den Schützen, erlegt. 8 Enten wurden in den Übungen durch den Hund lebend gegriffen. Auch die Tötung der durch den Hund lebend gegriffenen Enten erfolgte durch den Veterinärmediziner. 10 Enten wurden nicht erlegt und bekamen somit die Freiheit geschenkt.

Am Prüfungstermin kamen 16 Enten zum Einsatz. Insgesamt wurden 8 Enten an diesem Tag getötet. Die übrigen 8 wurden nicht erlegt, da dieses die Arbeit des Hundes nicht ergab. Die 8 Enten erlangten die Freiheit.

Drei Enten wurden am Prüfungstermin von folgenden Hunden lebend gegriffen und ihrem Hundeführer umgehend apportiert¹⁶:

- Blanka (♀); konventionell ausgebildet
- Cay (♂); konventionell ausgebildet
- Ode (♀); konventionell ausgebildet

Alle geflügelten Enten konnten in den Besitz der HundeführerInnen gebracht werden.

¹⁶ Apportieren: Das Bringen bzw. dem Hundeführer auf direktem Weg Zutragen

4.3.2 Allgemeine Prüfungsergebnisse

Am 04. September 2011 wurden die Versuchsgruppen hinsichtlich ihrer Ausbildungsart verglichen.

Für die HundeführerInnen und Hunde handelte es sich bei diesem Prüfungstermin um eine übliche Wasserprüfung, die bei erfolgreichem Bestehen auch anerkannt wurde.

Am Prüfungstermin sind 16 Hunde angetreten. Die Wasserprüfung nach Prüfungsordnung des ÖJGV haben 10 Hunde bestanden. 6 Teilnehmer konnten die Prüfung nicht erfolgreich ablegen.

Am Prüfungstermin sind 8 alternativ ausgebildete Hunde und 8 konventionell ausgebildete Hunde angetreten.

Die Prüfung konnten 6 konventionell ausgebildete Hunde bestehen, 2 Hunde ausgebildet hinter der lebenden, flugfähigen Ente nach Methode Prof. Müller sind durchgefallen.

Von den 8 alternativ ausgebildeten Hunden, haben 4 die Prüfung bestanden, 4 weitere Hunde fielen durch.

4.3.3 Ergebnisse Schwimmspur

Die Bewertung der Hunde im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ über die Richtereinlageblätter sieht wie folgt aus:

Urteilsziffer Schwimmspur	Teilnehmeranzahl Konventionell
4 - sehr gut	4
3 - gut	1
2 - genügend	1
1 - mangelhaft	
0 - ungenügend	2

Tabelle 4: Bewertung über Richtereinlageblätter VGk für Fach 19

Urteilsziffer Schwimmspur	Teilnehmeranzahl Alternativ
4 - sehr gut	3
3 - gut	2
2 - genügend	
1 - mangelhaft	
0 - ungenügend	3

Tabelle 5: Bewertung über Richtereinlageblätter VGa für Fach 19

Tabelle 4 und 5 zeigen die Notenvergabe über die Richtereinlageblätter je Versuchsgruppe, auf die sich die Leistungsrichter je Hund geeinigt haben. Diese Noten weichen teilweise vom Bewertungsbogen ab, da die Richter bei einigen Hunden im Anschluss Diskussionsbedarf hatten. Die Beurteilung über den Bewertungsbogen fand ohne Absprache zwischen den Richtern statt.

Bewertungsbogen und Richtereinlageblätter wurden nach der Arbeit des Hundes auf der Schwimmspur durch die Richter ausgefüllt.

4.3.4 Ergebnisse – Statistische Datenanalyse

Der durch die Richter über den Bewertungsbogen erhobene Datensatz steht für eine statistische Auswertung in diesem Projekt zur Verfügung.

Die erste Hypothese lautet: Es existiert ein Zusammenhang zwischen Ausbildungsart und Urteilsziffer in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“. Die Teilnehmer der VGa schneiden im Durchschnitt schlechter ab.

SPSS gibt für Chi-Quadrat nach Pearson einen Signifikanzwert von

$$p = 0,451$$

aus. Da dieser Wert deutlich über dem Signifikanzniveau von 0,05 liegt, kann davon ausgegangen werden, dass sich die Versuchsgruppen nicht signifikant hinsichtlich der Urteilsziffer unterscheiden.

Die Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei 45%, sollte man auf die Grundgesamtheit schließen wollen.

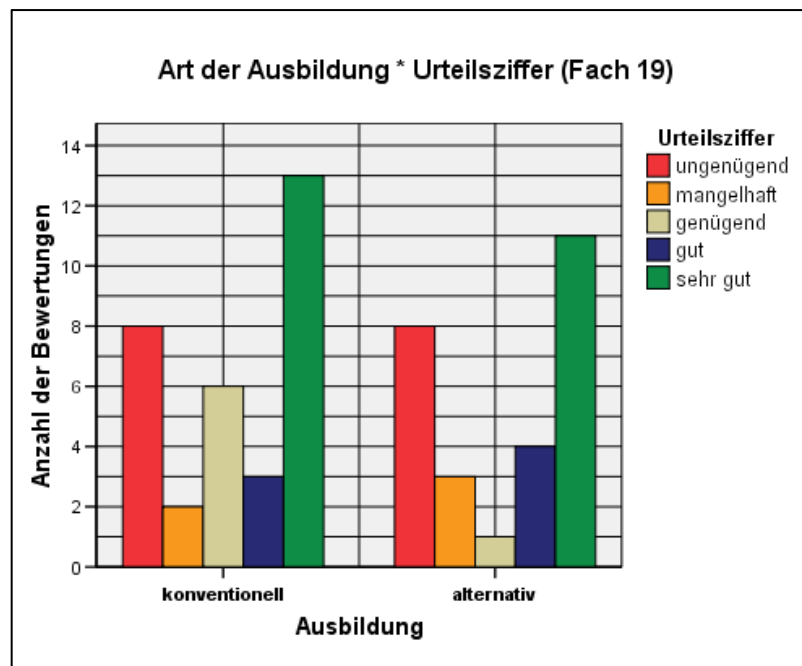


Abbildung 4: Balkendiagramm Art der Ausbildung * Urteilsziffer

Der Mittelwertvergleich über den Median ergibt für die Urteilsziffer folgendes:

Ausbildung	N	Median
konventionell	32	2,50
alternativ	27	3,00
Insgesamt	59	3,00

Tabelle 6: Mittelwertvergleich Art der Ausbildung * Urteilsziffer

Da es sich um ordinale Daten handelt, wurde als Lagemaß der Median verwendet.

So wurde die Versuchsgruppe konventionell im Mittel mit der Urteilsziffer 2,50 beurteilt. Die Versuchsgruppe alternativ wurde durch die Leistungsrichter im Mittel mit der Urteilsziffer 3,00 im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ bewertet.

Alle gefundenen Ergebnisse gelten somit nur für die Stichprobe. Die Hypothese konnte nicht bestätigt werden.

Von Interesse auf der Schwimmspur in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ ist nicht allein die durch die Leistungsrichter vergebene Urteilsziffer, sondern auch die erbrachte Nasenleistung der Hunde.

Die Hypothese lautet: Es existiert ein Zusammenhang zwischen Ausbildungsart und Nasenarbeit. Die Teilnehmer der VGk zeigen bessere Nasenleistungen auf der Schwimmspur. (Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“).

Der Vergleich der Versuchsgruppen hinsichtlich der Nasenarbeit auf der Schwimmspur ergibt einen Signifikanzwert für Chi-Quadrat nach Pearson von

$$p=0,351.$$

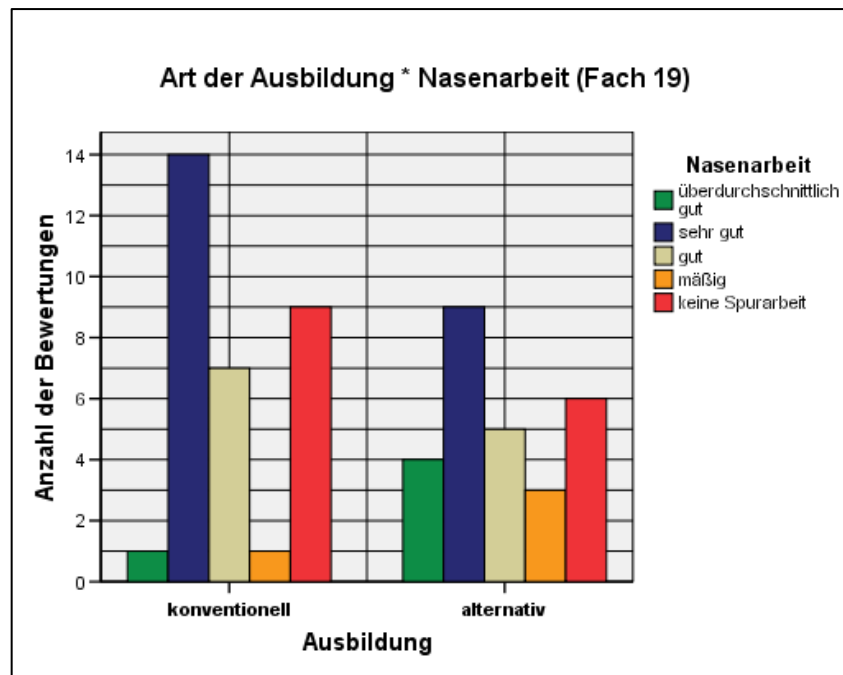


Abbildung 5: Balkendiagramm Art der Ausbildung * Nasenarbeit auf der Schwimmspur

Bei einem Signifikanzniveau von 0,05 kann auch bei diesem p-Wert von 0,351 die Aussage getroffen werden, dass sich die Versuchsgruppen hinsichtlich der geleisteten Nasenarbeit im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ nicht signifikant unterscheiden. Die Irrtumswahrscheinlichkeit beim Schluss auf die Grundgesamtheit beträgt 35%.

Auch ein Mittelwertvergleich über SPSS 14.0 lässt keine anderen Schlüsse zu.

Ausbildung	N	Median
konventionell	32	3,00
alternativ	27	3,00
Insgesamt	59	3,00

Tabelle 7: Mittelwertvergleich Art der Ausbildung * Nasenarbeit auf der Schwimmspur

So kann für die Urteilsziffer sowie die Nasenarbeit die Aussage getroffen werden, dass sich die Versuchsgruppen nicht im Prüfungserfolg im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ unterscheiden. Auch hier konnte die Hypothese nicht bestätigt werden.

Die gefundenen Ergebnisse gelten nur für die Stichprobe und bilden nicht die Grundgesamtheit ab.

Für Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“ wurde die Hypothese aufgestellt, dass ein Zusammenhang zwischen der Ausbildungsart und Urteilsziffer in Fach 18 besteht. Die

Teilnehmer der VGa schneiden im Durchschnitt schlechter ab (Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“).

Der Signifikanzwert für Chi-Quadrat nach Pearson ist

$$p = 0,536$$

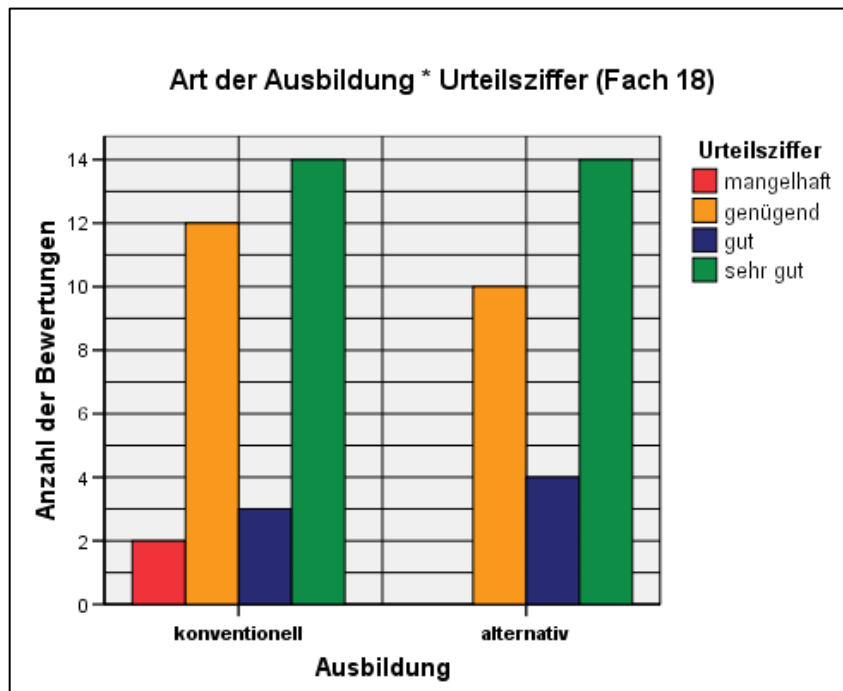


Abbildung 6: Art der Ausbildung * Urteilsziffer (Fach 18)

Die Versuchsgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Urteilsziffer in Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“ nicht. Die Irrtumswahrscheinlichkeit beim Schluss auf die Grundgesamtheit liegt in diesem Fall bei 53%.

Der Mittelvergleich gibt über den Median für die Urteilsziffern im Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“ folgende Werte an:

Ausbildung	N	Median
konventionell	31	3,00
alternativ	28	3,50
Insgesamt	59	3,00

Tabelle 8: Mittelwertvergleich Art der Ausbildung * Urteilsziffer (Fach 18)

Um den Zusammenhang bezüglich der Urteilsziffer in Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“ und Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ mit folgender Hypothese zu prüfen:

- Je besser die Urteilsziffer eines Teilnehmers in Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“, desto besser die Urteilsziffer in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“,

wird an dieser Stelle die Maßzahl Spearmans Rho berechnet.

$$\rho = 0,539$$

Es liegt ein mittelstarker positiver Zusammenhang zwischen den beiden Variablen vor. Das bedeutet, je besser die Urteilsziffer in Fach 18, desto besser die Urteilsziffer in Fach 19. Dem entsprechend konnte die Hypothese bestätigt werden. Weiterhin ist dieses Ergebnis hoch signifikant, d.h. es kann auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden.

Der Datensatz wird auch bezüglich des Gesamtbildes der Hunde bzw. der Versuchsgruppen ausgewertet. Die dafür aufgestellte Hypothese lautet: Es existiert ein Zusammenhang zwischen Ausbildungsart und Ausbildungserfolg. Die Teilnehmer der VGa entsprechen weniger den Anforderungen des Jagdbetriebs.

SPSS 14.0 errechnet für Chi-Quadrat nach Pearson einen Wert von

$$p=0,021$$

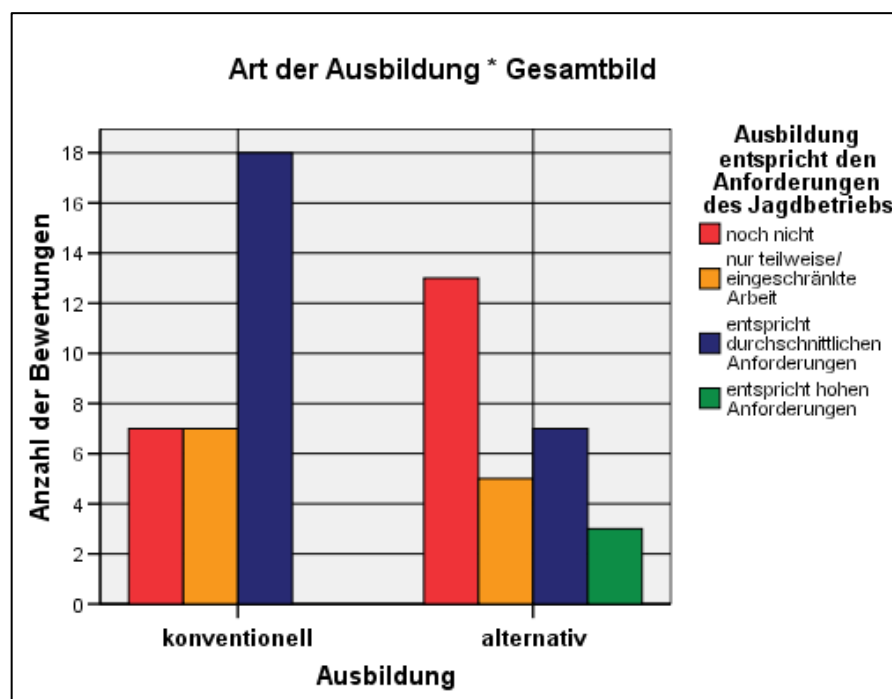


Abbildung 7: Art der Ausbildung * Gesamtbild

Die Versuchsgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Anforderungen an den Jagdbetrieb (Gesamtbild) signifikant. Die Hypothese wurde bestätigt. Die Irrtumswahrscheinlichkeit beim Schluss auf die Grundgesamtheit liegt bei 5%.

Die folgende Tabelle zeigt die errechneten Ergebnisse des Regressionsmodells, zur Prüfung der Hypothesen,

- Je älter der Hund, desto weniger Zeit (Dauer in Sekunden) benötigt er auf der Schwimmspur (Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“)
- Hunde der VGa brauchen länger (Dauer in Sekunden) auf der Schwimmspur (Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“)

Koeffizienten(a)

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Signifikanz	95%-Konfidenzintervall für B	
		B	Standardfehler	Beta			Untergrenze	Obergrenze
1	(Konstante)	116,638	73,101		1,596	,117	-29,983	263,260
	Alter in Monaten	-2,013	2,212	-,110	-,910	,367	-6,451	2,424
	Ausbildung	165,985	42,125	,478	3,940	,000	81,492	250,478

a Abhängige Variable: Dauer in Sekunden

Tabelle 9: Ergebnisse Regressionsmodell

Die nicht standardisierten Koeffizienten B geben an, um wie viele Sekunden sich die Dauer durchschnittlich verändert, wenn die unabhängige Variable um eine Einheit steigt. Das heißt konkret, wenn das Alter eines Hundes um einen Monat steigt, dann sinkt die Dauer um zwei Sekunden. Allerdings ist der Zusammenhang zwischen Alter und Dauer eher gering. Weiterhin ist der Einfluss des Alters nicht signifikant, da die Irrtumswahrscheinlichkeit beim Schluss auf die Grundgesamtheit bei 36 % liegt. Für die Stichprobe hat sich die Hypothese bestätigt, für die Grundgesamtheit nicht.

Für die Ausbildungsart gilt, wenn ein Hund alternativ ausgebildet wurde, benötigt er durchschnittlich 165,9 Sekunden mehr als ein konventionell ausgebildeter Hund. Der Zusammenhang zwischen Ausbildungsart und Dauer ist hierbei mittelstark. Der Einfluss der Ausbildungsart auf die Dauer ist dabei höchst signifikant. Mit 95% Wahrscheinlichkeit liegt die Dauer, die die Gruppe der alternativ ausgebildeten Hunde länger braucht, zwischen 81,5 und 250,5 Sekunden. Die Hypothese hat sich bestätigt.

Im Folgenden wird genauer untersucht, wie lang die Versuchsgruppen im Mittel für die Schwimmspur in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ gebraucht haben. Insgesamt haben alle Hunde im Durchschnitt 314,7 Sekunden für die Arbeit auf der Schwimmspur gebraucht. Die VGk liegt im Durchschnitt mit 245,3 Sekunden deutlich unter dem errechneten Schnitt, während die VGa mit 407,3 Sekunden Arbeit auf der Schwimmspur deutlich darüber liegt.

Dauer (in Sekunden) auf der Schwimmspur

Ausbildung	Mittelwert	N
konventionell	245,38	32
alternativ	407,33	24
Insgesamt	314,79	56

Tabelle 10: Mittelwertvergleich Art der Ausbildung * Dauer in Sekunden

Die folgende Darstellung der durchschnittlichen Arbeitszeit der Versuchsgruppen auf der Schwimmspur verdeutlicht dieses noch einmal.

So brauchte die Versuchsgruppe VGa durchschnittlich 1,7-mal so lange (Dauer in Sekunden, wie vergleichsweise die Versuchsgruppe VGk.

Umgerechnet in Minuten hat die VGa durchschnittlich 7,18 Minuten auf der Schwimmspur gearbeitet, während die VGk die Schwimmspur (Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“) in 4,08 Minuten abschließen konnte. Durchschnittlich benötigten alle Teilnehmer 5,24 Minuten für die Arbeit auf der Schwimmspur in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“.

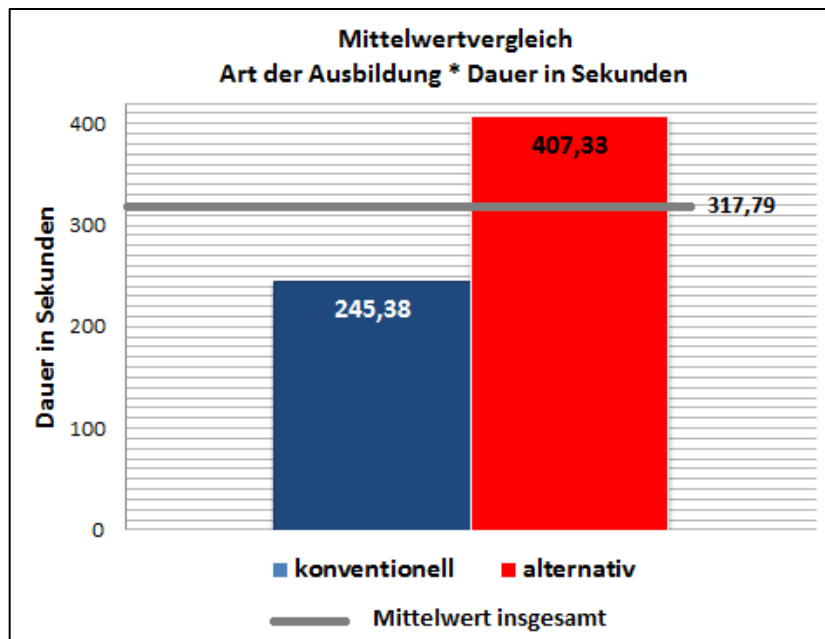


Abbildung 8: Mittelwertvergleich Art der Ausbildung * Dauer in Sekunden

Im Bewertungsbogen wurde durch die Richter auch das Verhalten der Hunde am warmen Wild dokumentiert. Die Hypothese lautet: Hunde, ausgebildet an der Alternativmethode, sind wildscheu.

Dokumentiert werden konnte durch die Richter über den Bewertungsbogen:

- Hund greift Ente direkt
- Hund greift Ente zögerlich
- Hund greift Ente nicht

Bemerkt werden muss jedoch, dass nicht alle Hunde eine Leistung „am warmen Wild“ zeigen konnten. Denn wurde die Ente nicht geschossen beziehungsweise lebend gegriffen, konnte das Verhalten am warmen Wild auch nicht beurteilt werden.

Interessant ist die Feststellung, dass alle Hunde, bei denen die Ente erlegt wurde, das „warme Wild“, d.h. die erlegte Ente, direkt gegriffen haben. Kein Hund, der eine Leistung am warmen Wild zeigen konnte, hat das warme Wild verweigert, beziehungsweise erst nach weiteren Kommandos aufgenommen¹⁷. Aus diesem Grund ist eine statistische Analyse unnötig, da es keine Variationen beim Merkmal „Verhalten am warmen Wild“ gibt.

¹⁷ In den Fang (Maul) nehmen, um zu apportieren

5 Diskussion

5.1 Statistische Datenanalyse

Für eine statistische Auswertung konnten die Bewertungen von 15 Hunden verwendet werden. Diese Stichprobe ist sehr gering. Es handelt sich faktisch nur um 15 Teilnehmer, durch die der zur Verfügung stehende Datensatz entstanden ist. Nach RUMSEY (2010) reicht die Stichprobengröße nicht aus, um die Grundvoraussetzung für die Berechnung mittels statistischer Formeln zu erfüllen. RUMSEY (2010) schreibt auch, dass „im Allgemeinen die Stichprobengröße n größer oder gleich 30 sein sollte“.

Grundlage für die statistische Bewertung im Projekt „Vergleich konventioneller und alternativer Methoden zur Ausbildung von Jagdgebrauchshunden im Fach Wasserarbeit“ stellte jedoch der durch die Richter kreierte Datensatz dar. Insgesamt standen 60 Richterbewertungen für eine statistische Auswertung im Projekt zur Verfügung.

Durch die Masterarbeit wurde das Erfordernis herausgearbeitet, den Datensatz zu erhöhen, um die gewählten Hypothesen intensiver zu untersuchen.

5.1.1 Ergebnisse Schwimmspur

Die statistische Analyse des durch die Richter produzierten Datensatzes ergab, dass sich die Versuchsgruppen, sowohl in der Nasenarbeit auf der Schwimmspur, als auch in der Urteilsziffer nicht signifikant im Prüfungserfolg unterscheiden.

Im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ gab es keine Unterschiede zwischen alternativer und konventioneller Ausbildungsart hinsichtlich des Prüfungsergebnisses.

Viele andere Faktoren neben der Ausbildungsart spielen auch eine große Rolle wie beispielsweise die Rasse, die Tagesform des Hundes, sowie der Einfluss des Hundeführers auf den Hund und vieles mehr.

Des Weiteren muss man auch festhalten, dass jede Ente unterschiedlich schwimmt und somit nicht jede Schwimmspur der anderen ähnelt.

Ein anderer Aspekt ist, dass das Übungsgewässer der Versuchsgruppe konventionell (Vgl. Abbildung 2: Übungsgewässer der VGk und Prüfungsgewässer) auch gleichzeitig das Prüfungsgewässer war. Das Gewässer der VGk entspricht den Anforderungen, die die Rahmenprüfungsordnung des ÖJGV für die Wasserarbeit vorschreiben. Somit war das Prüfungsgewässer den konventionell ausgebildeten Hunden bekannt. Für die Versuchsgruppe alternativ stellte das Prüfungsgewässer eine neue Situation dar. Das Prüfungsgewässer bietet wesentlich mehr Schilf bzw. Bewuchs und ist durch einen Zulauf

und die Größe hinsichtlich der Gewässertemperatur auch kälter. Inwieweit diese neue Gewässersituation für die Versuchsgruppe alternativ als Nachteil bzw. für die Versuchsgruppe konventionell als Vorteil zu werten ist, bleibt offen.

Im Wesentlichen ist jedoch zu betonen, dass es sich bei Wasserarbeit und der Arbeit in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ um ein, durch sehr viele Faktoren beeinflusstes, Prüfungsfach handelt.

Die Hypothese zum „Verhalten am warmen Wild“ konnte statistisch nicht geprüft werden. Alle Hunde griffen das warme Wild direkt und zeigten somit keine Scheu. Hinzugefügt werden muss jedoch, dass nur die Hunde, die auch die Schwimmspur gut gearbeitet haben, ein Verhalten am warmen Wild zeigen konnten.

Auffällig ist dennoch die Situation, dass nur konventionell ausgebildete Hunde in der Prüfung am 04. September 2011 die Ente lebend gegriffen haben. Es stellt sich die Frage, ob diese Hunde mehr und bessere Nasenarbeit leisten, weil sie bereits zuvor Erfahrungen auf einer „echten“ Schwimmspur gesammelt haben. Blanka (♀, VGk) und Ode (♀, VGk) haben schon einmal in den Übungen die lebende Ente gegriffen. Bei Cay (♂, VGk) war diese Situation erstmalig.

Ergänzt werden muss an dieser Stelle, dass die Richter die Bewertungsbögen und Richtereinlageblätter erst nach Abschluss der Arbeit aller Hunde der jeweiligen Prüfungsgruppe auf der Schwimmspur ausgefüllt haben. Leider entstanden durch die detaillierte Beschreibung der Prüfungsfächer teilweise falsche Aufzeichnungen. In einer Verbandsprüfung werten die Richter umgehend und nicht erst nach der Arbeit der gesamten Prüfungsgruppe. Für die Leistungsrichter war die Situation sicherlich ungewohnt. Durch das dokumentierte Filmmaterial konnten die Richterbewertungen auf Richtigkeit überprüft werden. Dieses bezieht sich jedoch nur auf die Bewertung im Gesamtbild „Besondere Ereignisse“ und somit das Ereignis „Hund greift lebende Ente“.

Wasserarbeit ist in jedem Fall eine Frage des Wesens. Denn die Anforderungen an den Hund im Fach „Wasserarbeit“ sind hoch.

Der elementare Grundstein für die Wasserarbeit ist „Härte“. Von Härte spricht man bei einem Hund, der bereit ist „physische und psychische Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen um ein konkretes Ziel zu erreichen“ (HEISS, 2011, mündliche Mitteilung).

Warum ist Härte gerade bei der Wasserarbeit von so großer Bedeutung? Zunächst stellt sich die Frage, wann der brauchbare Jagdgebrauchshund zur Wasserarbeit ein-

gesetzt wird. Das ist zumeist von den Jagd- und Schonzeiten der Bundesländer auf Wasserwild abhängig. Die Jagdzeit auf Stockenten ist beispielsweise im Bundesland Niederösterreich vom 01.09. – 31.12. Zu dieser Jahreszeit ist die Wassertemperatur meist knapp über dem Gefrierpunkt. Auf dem abendlichen Entenstrich¹⁸ sind die Witterungs- und Sichtbedingungen zumeist widrig. Hinzu kommt grundsätzlich die unangenehme Auswirkung des schneidenden Schilfes auf den Körper des brauchbaren Jagdhundes. Auf einer Wasserwildjagd muss der brauchbare Hund dann zumeist mehrere Male hintereinander eine Ente aus tiefem Wasser apportieren, bzw. eine geflügelte Ente nachsuchen und seinem Hundeführer zutragen, damit dieser die Ente umgehend von ihren Leiden erlösen kann. Alle diese Faktoren sind für den Hund physisch unangenehm und bedeuten somit gleichermaßen auch psychische Belastung und Anstrengung für den jagdlichen Vollgebrauchshund.

Die für den Jagdhund beschriebene Härte am Wasser, konnte im Rahmen des Projektes nur teilweise festgestellt werden.

Zum Zeitpunkt des Projektes hatte kein Hund einen Nachweis der jagdlichen Eignung auf Raubwild.

Erfolgreiche Wasserarbeit setzt eine Kombination aus Gehorsam und selbständiger, losgelöster Arbeit des Hundes vom Hundeführer voraus. Der Beutetrieb spielt dabei eine wesentliche Rolle, d.h. der Finderwille des Hundes.

Für die Hypothese: „Je besser die Urteilsziffer eines Teilnehmers in Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“, desto besser die Urteilsziffer in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“, ergab die statistische Datenanalyse einen mittelstarken positiven Zusammenhang. Eine gute Bewertung im Fach 18 „Stöbern im Schilfwasser“ ergibt sich über einen ausgeprägten Finderwillen, der sich zumeist durch freudige Annahme des Schilfwassers und gründliches, selbstständiges Stöbern ohne Zurufe des Hundeführers definiert. Dieses Verhalten ist über Anlagen bei einem Hund fixiert. Sind diese Anlagen vorhanden, bedeutet eine gute Arbeit im Schilf auch einen ausgeprägten Finderwillen auf der Schwimmspur.

¹⁸ Jagd am Gewässer auf ein- und abstreichende (ein- und abfliegende) Stockenten

Im Fach „Wasserarbeit“ können sehr viele wesentliche Aspekte, die einen brauchbaren Jagdhund ausmachen, überprüft werden, wobei viele Faktoren in unterschiedlichster Form den Hund und somit seine Arbeit im Wasser beeinflussen.

Allgemein lässt sich feststellen, dass Wasserarbeit eine Wesensfrage ist und das Wasser sicher nicht des Hundes Element ist.

5.1.2 Ergebnisse Gesamtbild – Anforderungen an den Jagdbetrieb

In der statistischen Datenanalyse wurden die Versuchsgruppen hinsichtlich der Anforderungen an den Jagdbetrieb verglichen. Die Hypothese, dass die VGa den Anforderungen des Jagdbetriebes weniger entspricht, wurde bestätigt. Diese Hypothese bestätigt sich auch beim Schluss auf die Grundgesamtheit.

Der durch die objektive Bewertung der Richter entstandene Datensatz liefert somit das Ergebnis, dass die Hunde der VGa den Anforderungen an den Jagdbetrieb weniger entsprechen als die Hunde der VGk.

Die Ausbildungsmethode mittels „frischtoter Ente“ eignet sich damit weniger das vom Gesetzgeber geforderte Ziel brauchbarer Jagdgebrauchshund zu erlangen. Die VGk entspricht deutlicher den Anforderungen des Jagdbetriebs.

Der Ausbildungserfolg im Gesamtbild hängt von der Ausbildungsart ab.

5.2 Eine Frage der Vergleichbarkeit?

Diskutiert werden muss an dieser Stelle auch unbedingt die Vergleichbarkeit der Hunde, die am Projekt „Vergleich konventioneller und alternativer Methoden zur Ausbildung von Jagdgebrauchshunden im Fach Wasserarbeit“ teilgenommen haben.

Allgemein ist die Vergleichbarkeit in mehreren Punkten in Frage zu stellen.

In diesem Projekt haben 19 Hunde 9 verschiedener Rassen teilgenommen. Vertreten waren Rassen der Vorstehhunde, der Stöberhunde, der Erdhunde sowie der Retriever (Vgl. Tabelle 1).

Nach RÄBER (2007) sind alle „jagdlichen Tätigkeiten anlagenmäßig in allen Hunden vorhanden. Bewusste Zuchtauslese hat sie bei einigen Rassen stark gefördert, bei anderen unterdrückt“, um eine Spezialisierung für eine bestimmte Jagdart zu erlangen.

Auch WUNDERLICH (2011) schreibt: „Die Spezialisierung der Jagdhunde modifiziert das Jagdverhalten“.

Es stellt sich beispielsweise die Frage, inwieweit ein Vergleich zwischen einem konventionell ausgebildeten großen Münsterländer (kontinentale Vorstehhunderasse) und einem alternativ ausgebildeten Labrador Retriever möglich ist. Denn laut WUNDERLICH (2012, mündliche Mitteilung) haben Retriever keinen jagdlichen Schlüsselreiz. Suchen, Finden und Bringen von totem Wild ist für Retriever typisch.

Die Übungen und die Prüfung bestätigen diese Aussage. So konnten die Labrador Retriever die Prüfungen im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ nicht erfolgreich ablegen.

Der Labrador Retriever Fuse (♀, VGa) hat in der Prüfung die Ente im Schilf gestochen. Die Ente wurde nicht erlegt, da der Hund die Schwimmspur nicht weiter arbeitete, sondern allem Anschein nach im Schilf weiter nach einer frischtoten Ente suchte, um diese zu apportieren. Die Leistungsrichter vergaben die Note 0 und 1, mit der Begründung, dass der Hund zu wenig Finderwillen hat und keine Erfahrung an lebendem Wild. Diese Feststellung der Richter ist zumindest, was die Begegnung mit lebenden Enten angeht, korrekt, da Fuse mit einer frischtoten Ente ausgebildet wurde.

Der Labrador Retriever Cooper (♂, VGk) arbeitete die Schwimmspur in der ersten Übung sehr gut. Der Hund konnte die Ente im Verlauf der Übung zweimal stechen, zeigte aber kein Interesse am Verfolgen und Greifen der „geflügelten“ Ente. Da es sich

um eine Nachsuchensimulation handelt, kann die Aussage getroffen werden, dass der Hund für den jagdlichen Einsatz unbrauchbar ist.

Die Prüfung legte Cooper (♂, VGk) nach der Bewertung über die Richtereinlageblätter mit den Urteilsziffern 0 und 0 ab. Die zwei unabhängigen Richter begründeten ihre Bewertung damit, dass der Hund vor der lebenden Ente umgekehrt ist und die Schwimmspur nur unsicher verfolgt hat.

Betont werden muss, dass beide Labrador Retriever einen ausgesprochen guten Ausbildungs- und Erziehungsstand hatten, dies spiegeln auch die Richterbewertungen wieder. Beide Teilnehmer konnten die Richter im Fach 21 „Bringen aus tiefem Wasser“ überzeugen. Die Richter bewerteten beide Arbeiten mit der Urteilsziffer 4 und dem Zusatz „Arbeit ohne Tadel“ und „vorzügliche Arbeit“.

Durch den sehr guten Ausbildungsstand wurden die Hunde auf der Schwimmspur häufig über Einweisen¹⁹ durch ihre Hundeführer unterstützt. Es handelte sich in einem solchen Fall nicht mehr um die selbstständige Nasenarbeit des Hundes auf der Schwimmspur und wurde mit „keine Spurarbeit“ oder nur „mäßige Spurarbeit“ im Bewertungsbogen dokumentiert.

Nach WUNDERLICH (2011) läuft das Jagdverhalten der kontinentalen Vorstehhunde wiederum in folgenden Sequenzen als Handlungskette ab:

„Suchen – Finden – (Anzeigen) – Verfolgen – Greifen (Zutragen) – Töten“

Der auslösende Reiz war häufig die lebende Ente.

Der Große Münsterländer Blanka (♀, VGk) zeigte kontinuierlich sehr gute Leistungen im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“. In der ersten Übung hat Blanka das Geläuf der Ente ausgearbeitet und die lebende Ente gegriffen. Durch diesen Kontakt mit lebendem Wild wurde bei Blanka das Jagdverhalten ausgebildet. Die lebende Ente war in der ersten Übung der passende Schlüsselreiz um die Handlungskette zu aktivieren.

WUNDERLICH (2011) erklärt das wie folgt: „Der Schlüsselreiz ist ein spezifischer Reiz für ein spezifisches Verhaltensmuster, der wie ein Schlüssel ins Schloss passt. Als Schlüsselreiz funktioniert nur die lebende Beute durch Anblick oder Geruchswahrneh-

¹⁹ Hundeführer weist Hund über Signalpfeiff und Handzeichen in die gewünschte Richtung

mung. Zum Schlüsselreiz lebendes Wild gehört ganz praktisch auch das passende Schloss beim Hund. Hat er es nicht, dann jagt er nicht. Das ist für einen Jagdhund fatal.“

Blanka (♀, VGk) wird am Prüfungstermin von 3 Leistungsrichtern, unabhängig voneinander, mit der Leistungsziffer 4 bewertet. Besonderheit: Blanka arbeitet am Ufer das Geläuf der Ente aus und greift diese lebend. Das Verhalten auf der Duftspur wird von den Leistungsrichtern als sicher beschrieben und die Nasenarbeit auf der Schwimmspur mit „sehr gut“ beurteilt.

Die Vergleichbarkeit der Projektteilnehmer ist auch in Bezug auf Alter, Erziehungs- und Ausbildungsstand in Frage zu stellen.

Die Ermittlung des Ausbildungsstandes der einzelnen Hunde vor der ersten Übungseinheit war von großer Bedeutung für das Projekt. Deutlich wurde mit dieser Übung, die enorme Differenz der Hunde im Ausbildungs- und Erziehungsstand. Damit einher geht gleichermaßen der Altersunterschied zwischen den einzelnen Hunden. Ein älterer Hund hat bereits eine weiterführende Erziehung genossen, als ein jüngerer Hund. Dieses ist jedenfalls anzunehmen. Gerade in der Wasserarbeit spielt der Erziehungsstand eine elementare Rolle. Denn „Erziehung befähigt zur inneren Ruhe und Konzentration sowie auch bei Unlust zu arbeiten“ (HEISS, 2011, mündliche Mitteilung).

Der Labrador Retriever Fuse (♀, VGa) wurde am 25.12.2007 gewölft²⁰ und war der älteste teilnehmende Hund.

Der Weimaraner Annabell (♀, VGk) wurde am 11.07.2010 gewölft und hatte somit zu Beginn der ersten Übungseinheit, das erste Lebensjahr noch nicht vollendet. Ein Vergleich dieser zwei Hunde beispielsweise wäre methodisch falsch.

Es war davon auszugehen, dass die Hunde grundsätzlich auch schon unterschiedliche „Lebenserfahrungen“, auch jagdlicher Art gemacht haben. Dieses ist für die Vergleichbarkeit von grundsätzlicher Bedeutung.

Die Hypothese Je älter der Hund desto weniger Zeit benötigt er auf der Schwimmspur in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ geht davon aus, dass die Dauer der Arbeit auf der Schwimmspur vom Alter und der Art der Ausbildung abhängt. Die Hypo-

²⁰ geboren

these wurde für die Stichprobe bestätigt, lässt jedoch keinen Schluss auf die Grundgesamtheit zu. Diese Hypothese ist mittels eines größeren Datensatzes intensiver zu untersuchen. Für die Stichprobe bedeutet dieses Ergebnis, dass ältere Hunde die Schwimmspur schneller gearbeitet haben. In der Ausbildung und Überprüfung von Jagdgebrauchshunden bedeutet dieses gleichermaßen eine geringere Belastung für die Ente, da die Schwimmspur schneller gearbeitet wird.

5.3 Frischtote Ente – Eine Alternative für die Praxis?

Aufgabenstellung dieser Masterarbeit war es, die Methode „frischtote Ente“ auf ihre Zweckmäßigkeit und Praktikabilität zu überprüfen und zu bewerten.

Allgemein kann man sagen, dass die Methode „frischtote Ente“ im Vergleich zur konventionellen Ausbildungsmethode nach Prof. Müller in vielen Punkten eher nachteilig ist.

Zunächst muss davon ausgegangen werden, dass die Belastung für die Enten auch bei der Alternativmethode zu bedenken ist. Die Ente wird ebenfalls einer erheblichen Belastung, durch Einfangen aus der Transportkiste sowie das anschließende Töten ausgesetzt. Diese Methode ist ebenso bedenklich, wie die derzeit angewendete Methode nach Prof. Müller.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem höchst signifikanten Ergebnis der Hypothese: „Hunde der VGa brauchen länger (Dauer in Sekunden) auf der Schwimmspur (Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“) beizumessen. Ziel der gewählten Alternativmethode „frischtote Ente“ sollte eine Minimierung des bestehenden Tierleids sein. Da die VGa im Vergleich deutlich länger (Dauer in Sekunden) für die Arbeit hinter der eingesetzten Ente benötigt, ist die Belastung der Ente auch höher. Dieses statistische Ergebnis ist höchst signifikant und bestätigt sich auch für die Grundgesamtheit. Es handelt sich somit um ein wesentliches Argument für die konventionelle Ausbildung und Überprüfung. Dieses Ergebnis bedeutet für die jagdliche Praxis, dass konventionell ausgebildete Hunde die Schwimmspur der geflügelten Ente deutlich schneller arbeiten. Die geflügelte Ente wird so schneller gefunden, dem Hundeführer zugetragen und tierschutzkonform von ihren Leiden erlöst. Es handelt sich dabei um ein wesentliches Argument im Sinne des Tierschutzes und der Weidgerechtigkeit.

Der Personalaufwand sowie der Zeit- und Materialaufwand sind erheblich.

Für die Durchführung werden zusätzliche Hilfskräfte benötigt. So wurde im Projekt gewährleistet, dass grundsätzlich ein Tierarzt vor Ort war, der die tierschutzkonforme Tötung der Enten sicherstellen konnte. Für die Erstellung der künstlichen Schwimmspur wird eine zusätzliche Person benötigt, die mit dem Umgang von Angelruten vertraut ist. Die dadurch zusätzlich entstehenden Personal- und Materialkosten sind zu kalkulieren.

Die Ausbildung und Überprüfung mittels Alternativmethode ist sehr zeitaufwendig. Mit einem routinierten Team konnte eine Übung je Hund innerhalb von 45 Minuten durchgeführt werden.

Die Ausbildung mit frischtoter Ente ist sehr stark vom Gewässer abhängig. Die Methodik der Alternative ist nur an Gewässern mit geringem Uferbewuchs durchführbar.

Mit den vom Privatgrundbesitzer zur Verfügung gestellten Übungsgewässern wurden optimale Versuchsbedingungen geschaffen, um die gewählte Methodik durchführen zu können. Zu berücksichtigen ist in jedem Fall die Uferböschung sowie das vorhandene Schilf, um die Ausbildung mittels Alternativmethode „frischtote Ente“ durchführen zu können. Denn ist der Uferbewuchs zu hoch, ist es nicht möglich, die Angel mit Bleigewicht zum anderen Ufer auszuwerfen. Des Weiteren muss die Gewässertiefe der österreichischen Rahmenrichtlinie entsprechen.

Kritisch zu betrachten ist auch die Situation, dass die künstliche Schwimmspur immer gleich verläuft. So ist die gezogene Schwimmspur immer gerade, ohne Winkel. Zumeist verläuft die Schwimmspur immer von Ufer zu Ufer und stellt somit keine besonders hohe Anforderung an die Hundenase. Eine derartige Schwimmspur ist nicht praxisnah genug. Während des Projektes war bei einigen Teilnehmern der VGa ein Gewöhnungseffekt an diese Situation zu beobachten. So arbeiteten einige Hunde die Schwimmspur nicht, sondern stöberten die frischtote Ente am gegenüberliegenden Ufer auf. Dieses Verhalten wurde unter „keine Spurarbeit“ bis „mäßige Spurarbeit“ im Bewertungsbogen dokumentiert.

Durch die tierschutzkonforme Tötung der Enten direkt vor der Übungseinheit war häufig die Situation gegeben, dass die „frischtote Ente“ aus dem Schnabel schweißte²¹.

²¹ Schweiß, Blut

Von einer Verfälschung der „gewöhnlichen“ Schwimmspur durch das Blut im Wasser ist auszugehen. Welchen Einfluss dieses auf die Nasenarbeit des Hundes auf der Schwimmspur hat, kann jedoch nicht geklärt werden.

Die Herstellung der alternativen Schwimmspur müsste in vielen Punkten optimiert werden, um praktikabel und zweckmäßig zu sein. Zum aktuellen Zeitpunkt muss somit festgestellt werden, dass es sich bei der gewählten Alternativmethode nicht um eine Alternative für die Praxis handelt.

5.4 Eine Chance für die Ente – was ist moralisch integer?

Die Frage nach moralischer und ethischer Integrität ist von besonderer Sensibilität und der Umgang bzw. die Nutzungsform der eingesetzten Ente in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ wird im gesellschaftlichen Diskurs zumeist sehr emotional behandelt. Was moralisch integer ist, wird durch die Gesellschaft geprägt und eine allgemeine moralische Lösung gibt es bezüglich dieser Thematik nicht. Im Folgenden werden die Fakten diskutiert um gleichzeitig die moralischen und ethischen Aspekte zu beleuchten.

Zum einen werden brauchbare Jagdhunde gefordert, um im aktiven Jagdbetrieb geflügelte Enten umgehend von ihren Leiden zu erlösen. Um Hunde dafür auszubilden, müssen jedoch Begegnungen mit Enten simuliert werden. Das Leid bzw. der Stress für die in der Ausbildung und Überprüfung eingesetzten Enten ist jedoch zu berücksichtigen. Betont werden muss hier, dass es sich bei der Begegnung zwischen Ente und Hund keinesfalls unbedingt um den direkten Kontakt zwischen beiden Individuen handelt. Im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ wird im Wesentlichen die erbrachte Nasenleistung auf der Schwimmspur überprüft. Es wird kein Hund direkt auf die noch sichtige Ente gehetzt.

Mit der Masterarbeit sollte die Methode „frischtote Ente“ auf Praktikabilität und Zweckmäßigkeit untersucht werden. Wichtigstes Ziel der Alternativmethode ist, im Vergleich zur konventionellen Methode, das bestehende Tierleid zu minimieren.

Fakt ist, dass bei der Alternativmethode frischtote Ente keinerlei Überlebenschance für die Ente besteht. Die Ente wird grundsätzlich (in diesem Projekt durch den Veterinärmediziner), wenn auch tierschutzkonform, getötet. Bei der konventionellen Ausbildungsmethode nach Prof. Müller hingegen besteht für die Ente eine Überlebenschance. Wird die Schwimmspur nicht ausreichend gut gearbeitet, gelingt es der Ente zumeist in die Freiheit zu entkommen, da der Schuss auf die Ente ausbleibt.

Die Ergebnisse vom Prüfungstermin am 04. September 2011 zeigen deutlich, dass nicht jede für die konventionelle Methode nach Prof. Müller eingesetzte Ente erlegt wird. So wurden am Prüfungstermin 8 Enten gestreckt²², die anderen 8 eingesetzten Enten bekamen die Freiheit geschenkt und überlebten. Das bedeutete für den Prüfungstermin eine Überlebenschance von 50% für die Ente.

²² getötet, erlegt

Weiter ist zu bedenken, welchem Stress die eingesetzten Enten je nach Methode ausgeliefert werden. Beide Methoden sind kritisch zu betrachten.

HERZOG (1997) schreibt dazu: „Wird eine flugunfähig gemachte Ente von einem jungen Jagdhund (während dessen Ausbildung oder auch Prüfung) gehetzt, dann ist dieses Beutetier ohne Zweifel animalischer Todesangst, dem schlimmsten Stress für ein Tier überhaupt, ausgesetzt.“

Das Gegenargument vom Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verband wird durch PRENNER (2009) wie folgt formuliert: „Ich möchte einwenden, dass diese Prüfungen durchwegs am nichtsichtigen Wild, also auf dessen Spur, abgenommen werden. Zudem gehört das Fliehen vor Beutegreifern zum täglichen Überlebenskampf für diese Wildtiere und versetzt sie sicher nicht in einen zusätzlichen Stress!“

Im Rahmen des Projektes „Vergleich konventioneller und alternativer Methoden zur Ausbildung von Jagdgebrauchshunden im Fach Wasserarbeit“ war es nicht möglich die Stressbelastung der Enten zu messen.

Allgemein fehlen wissenschaftliche Studien zur Stressbelastung von Ente im Rahmen der Ausbildung und Überprüfung durch Jagdhunde.

In den Übungen konnte jedoch beobachtet und filmisch dokumentiert werden, dass die eingesetzten Enten nach dem Aussetzen auf das Übungsgewässer nicht grundsätzlich ihrem natürlichen Fluchtverhalten nach in das schützende, deckungsreiche Schilf flüchteten. Häufig wurde beobachtet, dass die Enten auf dem Gewässer mit der Gefiederpflege begannen, tranken oder laut schnatternd umherschwammen. Wie dieses Verhalten zu bewerten ist, kann für das Projekt nicht eindeutig geklärt werden.

Ergänzt werden muss außerdem, dass die im Projekt eingesetzten Enten ein Feinvermeidungsverhalten aufzeigten. So wurde häufig, sehr flaches, ruhiges wegschwimmen vor dem Hund dokumentiert.

Im Vergleich „frischtote Ente“ mit konventioneller Methode nach Prof. Müller überzeugt eindeutig die Ausbildung mittels konventioneller Methode. Denn moralisch und ethisch integer, ist in diesem Vergleich die Überlebenschance für die Ente. Es ist davon auszugehen, dass die Enten, die für die Alternativmethode „frischtote Ente“ eingesetzt wurden, nicht weniger Leid erfahren haben, als die Enten, die konventionell nach der Methode Prof. Müller eingesetzt wurden. Das Ziel, bestehendes Tierleid im Fach 19

„Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ mittels einer zuvor definierten Alternative zu minimieren konnte mit der gewählten Alternativmethode wahrscheinlich nicht erfüllt werden, denn bedeutet der Tod nicht gleichzeitig auch Leid?

Die moralische Integrität geht mit den Normen und Regeln der Weidgerechtigkeit einher, die auch teilweise in den Jagdgesetzen definiert und fixiert werden.

5.5 Jagdliche Entwicklung auf Wasserwild in Österreich

Die Daseinsberechtigung einer Prüfung im Fach Wasserarbeit mit lebender Ente hängt auch von der jagdlichen Entwicklung auf Wasserwild in Österreich ab. Denn nur wenn in Österreich auf Wasserwild gejagt wird, werden auch brauchbare Jagdhunde für diese Art der Jagd benötigt.

Die jagdliche Entwicklung auf Wasserwild kann der aktuellen Streckenstatistik der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) entnommen werden.

Allgemein beschreibt STATISTIK AUSTRIA (2011) die „Federwildabschüsse als stark rückläufig. Einzig die Gruppe der Wildenten verzeichnete ein Plus von 18,0% auf 80.500 Tiere“.

Bundesländer	F E D E R W I L D									
	Fasane	Rebhühner	Schnepfen	Wildtauben	Wildenten	Wildgänse	Blässhühner	Auerwild	Birkwild	Haselwild
Burgenland	24.109	6.267	596	2.050	19.795	1.707	281	-	-	-
Kärnten	888	82	147	1.019	2.883	1	134	115	263	43
Niederösterreich	23.870	650	543	3.494	18.128	99	146	6	-	6
Oberösterreich	20.743	92	770	7.480	27.027	81	201	1	21	2
Salzburg	448	-	89	380	3.974	24	249	88	406	-
Steiermark	11.674	24	267	3.297	7.737	20	184	122	264	66
Tirol	-	-	-	20	326	-	-	-	464	9
Vorarlberg	104	-	4	118	556	-	53	-	93	-
Wien	302	17	-	57	71	1	-	-	-	-
Österreich 2010/11	82.138	7.132	2.416	17.915	80.497	1.933	1.248	332	1.511	126
Österreich 2009/10	103.180	9.038	3.584	18.632	68.224	2.185	1.350	434	1.563	128

Abbildung 6: Streckenstatistik Federwild 2010/2011 (STATISTIK AUSTRIA, 2011)

Außer Frage steht an dieser Stelle, dass mit dieser Entwicklung der Streckenstatistik auf Brauchbarkeit geprüfte Jagdhunde unverzichtbar sind.

In der bestehenden Diskussion um brauchbare Jagdhunde und deren Ausbildung im Fach „Wasserarbeit“ wurde durch ANONYMUS (2011) mündlich mitgeteilt, dass auf Wasserwildjagden mit der Verwendung von Stahlschroten²³, mehr Enten geflügelt werden als bei der Verwendung von Bleischroten, da es sich um Weicheisen handelt. Eine Ausbildung und Überprüfung von Jagdhunden hinter der lebenden Ente sei somit zwingend erforderlich, um etwaige Wildscheue zu erkennen.

Die Annahme von ANONYMUS (2011, mündliche Mitteilung) ist jedoch nicht korrekt. Bei Schrotladungen aus Zink, Weicheisen, Tungsten oder Wismuth handelt es sich um

²³ Ab dem 01.07.2012 ist die Verwendung von Bleischroten bei der Jagd auf Wasservögel in Österreich verboten (BGBl. II Nr. 331/2011, tritt am 01.07.2012 in Kraft). Der Eintrag von Blei in die Umwelt soll damit reduziert werden.

Alternativschrote mit einer geringeren Auftreffenergie als bei Bleischroten. Die Alternativschrote haben im Vergleich zu Blei ein geringeres spezifisches Gewicht. Die Alternativschrote wirken bei einer Schussentfernung von max. 30 Metern über den Schock auf das Nervensystem des getroffenen Tieres tödlich (KRATZ, mündliche Mitteilung).

Die sofort tödlich wirkende Schrotladung hängt somit von der Schussleistung des Schützen und der Schussentfernung ab. Dieses muss jeder Schütze beachten, da auch jeder Schütze eigenverantwortlich handelt.

5.6 Situation in den Ländern

Festgestellt werden konnte über die Recherche zu der Situation in den Nachbarländern, dass die Diskussion bezüglich der Ausbildung von Jagdgebrauchshunden hinter der lebenden Ente in Deutschland und Österreich sehr weit fortgeschritten ist.

Diskussionsbedarf bietet die Situation, dass kein Land, in dem die Ausbildung und Überprüfung von Jagdgebrauchshunden hinter der lebenden Ente verboten ist, eine Alternativmethode zur Verfügung hat. Einzig in Deutschland hat bereits die wissenschaftliche Pilotstudie ein Ergebnis gebracht.

Prüfungstourismus spielt in vielen Ländern, in denen die Ausbildung hinter der lebenden Ente legal ist, eine große Rolle. Bei Prüfungen von Jagdgebrauchshunden ist nicht das Tierschutzgesetz des Landes, in welchem der Hundebesitzer gemeldet ist, entscheidend, sondern das des Landes, in dem die Jagdgebrauchshundeprüfung abgehalten wird. Somit stellt das naheliegende Ausland das Schlupfloch zur lebenden Ente dar.

Die Situation, dass keine Alternativmethoden angeboten werden, lässt in den Ländern, in denen die Ausbildung und Überprüfung hinter der lebenden Ente verboten ist, die Vermutung zu, dass HundeführerInnen illegal handeln, um ihre Hunde auszubilden.

Deshalb müssen den HundeführerInnen adäquate Alternativen geboten werden.

Eine andere etwaige Alternative für die Ausbildung hinter der lebenden, flugunfähigen Ente wird derzeit im Bundesland Hessen in Deutschland praktiziert. Im Bundesland Hessen darf nur noch mit „flugfähiger Ente“ gearbeitet werden und wenn ersichtlich ist, dass der Hund die Schwimmspur der flugfähigen Ente arbeitet und diese verfolgt, wird die Prüfung beendet. In Hessen werden die Enten nicht erlegt. Die Güte der Nase und die Ausdauer auf der Schwimmspur können auch in dieser simulierten Nachsuche überprüft werden. Das Verhalten des Hundes am warmen Wild, ist mit dieser Alternative nicht zu überprüfen.

Apportieren von warmem, frisch erlegtem Wild, in diesem Fall der Wildente, ist für jeden brauchbaren Jagdhund eine unbedingte Notwendigkeit, die auch im Rahmen der Prüfung festgestellt werden muss.

5.7 Alternativmethode - Warum nicht?

Nicht Altbewährtes ist immer gut, aber bevor altbekannte und vor allem praktikable und zweckmäßige Methoden abgeschafft werden, müssen „echte“ Alternativen gefunden und auf Praktikabilität geprüft werden.

Die Methode „frischtote Ente“ ist keine Alternative im Sinne der Aufgabenstellung. Dieses begründet sich durch die fehlende Praktikabilität, die fehlende Minimierung des Tierleids, sowie der Tatsache, dass die Hunde der VGa weniger den Anforderungen des Jagdbetriebs entsprechen.

Grundsätzlich ist auch davon auszugehen, dass das Risiko zu hoch ist, Hunde mittels „frischtoter Ente“ auszubilden und zu überprüfen und eventuell im Jagdbetrieb festzustellen, dass der Hund wildscheu ist und lebendem Wild ausweicht.

Eine Aussage zur Heritabilität²⁴ der Methode „frischtote Ente“ ist über diese Masterarbeit nicht möglich. Diskussionsbedarf bleibt an dieser Stelle.

WUNDERLICH (2011) schreibt, dass aus „Verhaltensanlagen nur Verhalten wird, wenn es durch Umweltreize abgerufen wird.“

HERZOG (1997) schreibt auch: „Außerdem handelt es sich bei Wasserarbeit, insbesondere hinter der Ente, um ein quantitatives Merkmal, das polygen vererbt wird. Dies bedeutet, dass Umwelteinflüsse bei der Merkmalsbildung beteiligt sind, die bei ähnlichen Merkmalen in der Nähe von 93 % liegen. Mit anderen Worten, nur etwa 7 % sind genetisch bedingte Variation (= züchterischer Spielraum).“

Eben diese Aussage von HERZOG (1997) unterstreicht die Ausbildung mittels lebender Ente, denn die Ente stellt in jedem Fall einen Umweltreiz dar, bzw. aktiviert als Schlüsselreiz Jagdverhalten.

Die vorgelegte Studie ist hinsichtlich etwaiger Alternativmethoden weiter zu ergänzen.

²⁴ Heritabilität, die Erblichkeit von Eigenschaften

5.8 Schlussfolgerung

Die in der Masterarbeit „Vergleich konventioneller und alternativer Methoden zur Ausbildung von Jagdgebrauchshunden im Fach Wasserarbeit“ verwendete und auf Zweckmäßigkeit überprüfte Alternativmethode kann derzeit keine adäquate Alternative darstellen.

Das Ausbildungsziel „brauchbarer Jagdgebrauchshund“ konnte mit der Ausbildung nicht erreicht werden. So entsprachen die Teilnehmer der VGa im Gesamtbild weniger den Ansprüchen des Jagdbetriebs.

Die moralische Integrität ist bei der Alternativmethode „frisch tote Ente“ ebenfalls in Frage zu stellen. Auch konnte in diesem Projekt nicht überprüft werden, ob mit der Alternativmethode das entstandene Tierleid minimiert werden konnte.

In der statistischen Bewertung ist ein Schluss auf die Grundgesamtheit nur teilweise gegeben. Die geringe Stichprobengröße von $n = 60$ Richterbewertungen ist zu vergrößern. Die statistischen Ergebnisse verdeutlichen auch die Notwendigkeit weiterer Forschungsarbeiten in dieser Thematik mit einem größeren Datensatz, die die Hypothesen weiter untersuchen.

Schlussfolgernd muss festgehalten werden, dass die Eingangshypothese: „Die Alternativmethode eignet sich nicht, um das vom Gesetzgeber geforderte Ausbildungsziel „brauchbarer Jagdgebrauchshund“ erfolgreich zu beschließen“, bestätigt werden konnte. Dies begründet sich aus dem fehlenden Ausbildungserfolg, d.h. die VGa entspricht weniger den Anforderungen des Jagdbetriebs, sowie der ungeklärten Frage, ob durch die Alternativmethode das bestehende Tierleid minimiert werden konnte. Des Weiteren ist die Arbeitsdauer der VGa auf der Schwimmspur deutlich länger als die der VGk. Die dadurch entstehende, zusätzliche Belastung für die eingesetzten Enten ist tierethisch nicht vertretbar.

Die Hypothesen müssen durch einen erweiterten Datensatz ergänzt und weiter untersucht werden. Weitere etwaige Alternativmethoden zur Ausbildungsmethode Prof. Müller sind zu finden und auf Zweckmäßigkeit zu überprüfen.

8 Literaturverzeichnis

- ANONYMUS. (2011). Ente soll flugfähig werden. *WILD und HUND* 2/11, S. 63.
- ANONYMUS. (2011). Neue Brauchbarkeitsprüfung ist okay. *JÄGER* 4/11, S. 57.
- ARBEITSGEMEINSCHAFT JAGD & TIERSCHUTZ. (2010). Vergleich verschiedener Ausbildungsmethoden von Jagdgebrauchshunden zur Wasserarbeit. (S. 2). VETmed Uni WIEN: AG Tierschutz und Jagd.
- BINDER, R. (2010). *Beiträge zu aktuellen Fragen des Tierschutz- und Tierversuchsrechts*. Nomos Verlagsgesellschaft.
- BUNDESMINISTERIN FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN. (2007). 2. *Tierhaltungsverordnung*, BGBl. II Nr. 384/2007. Wien.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT. (2001). *Tierschutzbericht der Bundesregierung*. Bonn: Deutscher Bundestag.
- CENTRALE DU CHIEN DE CHASSE DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG. (2012). *Überlegungen zur Jagdeignungsprüfung der CCC*. Abgerufen am 13.01.2012 von http://www.jagdhunde.lu/index.php?option=com_content&view=article&id=77&Itemid=87
- DER SCHWEIZERISCHE BUNDESRAT. (2009). *Tierschutzverordnung (TSchV) 455.1*. Abgerufen am 12. 12 2011 von http://www.admin.ch/ch/d/sr/455_1/index.html
- FÉDÉRATION CYNOLOGIQUE INTERNATIONALE. (2004). *Offizielle Prüfungsordnung der internationalen field trails und internationalen jagdlichen Prüfungen für kontinentale Vorstehhunde*. Brüssel.
- GOVERNEMENT WALLON. (2005). *Arrêté du Gouvernement wallon réglementant l'emploi des armes à feu et de leurs munitions en vue de l'exercice de la chasse, ainsi que certains procédés ou techniques de chasse*. Abgerufen am 17. 12 2011 von <http://environnement.wallonie.be/legis/dnf/chasse/chasse006.htm>
- HACKBARTH, H., & LÜCKERT, A. (2000). *Tierschutzrecht: ein praxisorientierter Leitfaden*. München: Verlagsgruppe Jehle Rehm GmbH.
- HERZOG, A. (1997). Tiergerechte und tierschutzgemäße Zucht, Aufzucht, Haltung, Ausbildung, Prüfung und Führung von Jagdgebrauchshunden. *Amtstierärztlicher Dienst und Lebensmittelkontrolle* 1/97, 40-41.
- HORSTKÖTTER. (2011). Es gibt keine Alternative. (T. Wolf, Interviewer)
- JAGDGEBRAUCHSHUNDEVERBAND. (2006). *Ordnung für Verbandszuchtprüfungen (VZPO)*. Braunschweig: Gernot Groß-Verlag.

- KÄRNTNER JAGDGESETZ. (2000). Abgerufen am 05. 10.2011 von Bundeskanzleramt für Rechtsinformationen:
<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrK&Gesetzesnummer=20000013>
- KÖGLER, F. (o.J.). *Jagdhund und Recht*. Abgerufen am 07. 05 2011 von
http://www.bljv.at/infoblaetter/infoblatt2007_01/jagdhund_und_recht.pdf
- ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND. (2006). *Rahmenprüfungsordnung des ÖJGV für die Wasserarbeit*.
- ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND. (2010). *Österreichische Prüfungsordnung für von der Fédération Cynologique Internationale (FCI) anerkannte Vorstehhunde*. Im Eigenverlag des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes.
- NIEDERÖSTERREICHISCHE JAGDVERORDNUNG. (2011). Abgerufen am 10. 05 2011 von Bundeskanzleramt für Rechtsinformationen:
http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LrNo/LRNI_2009014/LRNI_2009014.pdf
- PRENNER, A. (2009). Quo Vadis Jagdhund in der Jägerschaft - was dient der jagdlichen Praxis? *15. Österreichische Jägertagung 2009 - Hund & Co. Tierische Helfer bei der Jagd* (S. 73-74). Raumberg-Gumpenstein: Lehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft.
- RÄBER, H. (2007). *Enzyklopädie der Jagdhunde*. Stuttgart: Franckh - Kosmos Verlags - GmbH&Co.KG.
- RUMSEY, D. (2010). *Statistik für Dummies*. Weinheim: Wiley-Vch Verlag GmbH & CO.
- STATISTIK AUSTRIA. (2011). *Statistisches Jahrbuch, Jagdstatistik 2010/11*. Wien: Bundesanstalt Statistik Österreich.
- TIERÄRZTLICHE VEREINIGUNG FÜR TIERSCHUTZ e.V. (2000). *Transport von Schlachtgeflügel durch Privatpersonen-Merkblatt 80*. Bramsche: Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.
- WELCKER, H. (1991). Tierschutz und Jagd. *Deutsche tierärztliche Wochenschrift* 98, S. 28-30.
- WOLF, T. (2011). Jagdhundausbildung - Tierschutz am lebenden Wild. *Wild und Hund* 5/11, S. 20-27.
- WUNDERLICH, H. (2011). *Weidblicke - Jagdkynologische Arbeiten von Hans Wunderlich*. Books on Demand GmbH.
- WUNDERLICH, H., SCHINDL, H., HEYDECK, D., & KLEIN, D. (2010). *Vergleichende Studie zur Prüfung von Jagdgebrauchshunden an der "lebenden Ente"*. Flintbek: Landesjagdverband Schleswig-Holstein e.V.

9 Notizen

10 Anhang

10.1 Formblatt „Bewertungsbogen – Bewertung des Lernerfolgs“

Von verantwortlichem Übungsleiter (unabhängige Person) auszufüllen. Dieser Bewertungsbogen basiert auf der österreichischen Prüfungsordnung (Gültig ab 01.Juli 2010) des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes (ÖJGV) für Vorstehhunde.

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name des Hundes:	Rasse:
Geschlecht :	Zuchtbuch-Nr.
Wurfdatum:	
Eigentümer: (<i>Anschrift</i>)	
Hundeführer:	
Teilnehmernummer:	

Übung Prüfung

Datum/ Uhrzeit	Gewässer

Wetter :	Windrichtung:
Außentemperatur:	Windstärke:
Wassertemperatur:	

Art der Ausbildung : konventionell (*Methode Prof. Müller*) alternativ (*frisch tote Ente*)

Fach 18: Stöbern im Schilfwasser

Annahme des Wassers: freudig zaghaft widerwillig ängstlich Verweigerung

Stöberarbeit: gründliches Stöbern Rändern ständiges Aussteigen am Ufer

häufige Zurufe Steinwürfe erforderlich

Note: (0-4):

<u>Begründung/ Notizen:</u>

Fach 19: Arbeit hinter der eingesetzten Ente: (Schwimmspur)Verhalten an Aufschlagstelle: **Verweigerung/ nimmt nicht an** **faselig** **gut/ konzentriert**Schwimmspur: **nimmt an** **bleibt auf Spur** **bringt Spur zu Ende**Dauer bis Annahmen der Aufschlagstelle: **unmittelbar** **nach weiteren Kommandos**

Zeit (in Minuten) für Spurarbeit:

Verhalten auf der Schwimmspur: **sicher auf Duftspur** **unsicher / überschwimmt Duftspur** **korrigiert selbst** **Korrektur durch Hundeführer** **hektisch** **winseln/ bellen** **vorzeitiges Umkehren/ bricht ab**Nasenspurarbeit auf Schwimmspur: **überdurchschnittlich gut** **sehr gut** **gut** **mäßig** **keine Spurarbeit**Ente vom Hund „gestochen“? **JA** **NEIN**Ente wurde erlegt? **JA** **NEIN**Wann wurde Ente erlegt? **für Hund sichtbar** **für Hund nicht sichtbar**Verhalten am warmen Wild? **greift Ente direkt** **greift Ente zögerlich** **greift Ente nicht**Bringleistung aus Fach 21 (Bringen aus tiefem Wasser) ? **JA** **NEIN****Note: (0-4):****Begründung/ Notizen:**

Fach 20: Freiverlorenbringen aus Schilfwasser

Finden: ausgeprägter Finderwille mäßiger Finderwille kein Finderwille
 findet die Ente nur mit Unterstützung (Sicht- / Hörzeichen/ Steinwürfe)

Wie oft „zum Finden“ angesetzt?	
Dauer bis zum Finden? (max. 10 Minuten)	

Griff: direkter Griff nach Ente zögerlicher Griff nach Ente Verweigerung
 guter Griff schlechter Griff (Stingl/Schwinge) greift nach/ verbessert

Bringen: Bringt Ente direkt Bringt unter Führereinwirkung
 Bringt Ente beim ersten Kontakt nicht

Apportieren in die Hand: gibt korrekt aus Hund schüttelt sich mit Ente
 Hund legt Ente ab
 gibt nicht korrekt aus Fehler des Hundeführers

Unversehrtheit des Wildes: unversehrt geknautscht zerbissen angeschnitten
 aufgefressen (kein Wild vorhanden/ vergraben)

Note: (0-4):

<u>Begründung/ Notizen:</u>

Fach 21: Bringen aus tiefem WasserHund apportiert? JA NEIN

Wie oft zum „Apportieren“ angesetzt?	
Dauer bis zum Finden? (max. 10 Minuten)	

Griff: direkter Griff nach Ente zögerlicher Griff nach Ente Verweigerung
 guter Griff schlechter Griff (Stingl/Schwinge) greift nach/ verbessert

Bringen: Bringt Ente direkt Bringt unter Führereinwirkung
 Bringt Ente beim ersten Kontakt nicht

Apportieren in die Hand: gibt korrekt aus Hund schüttelt sich mit Ente
 Hund legt Ente ab

gibt nicht korrekt aus Fehler des Hundeführers

Verhalten am Schuss: keine direkte Reaktion schussempfindlich (erschrecken)
 schussscheu

Verhalten nach dem Schuss: keine Verhaltensänderung winseln/ bellen
 wird hektisch
 überschwimmt Ente entzieht sich dem Wasser

Schussscheue: JA NEIN

Unversehrtheit des Wildes: unversehrt geknautscht zerbissen angeschnitten
 aufgefressen (kein Wild vorhanden/ vergraben)

Note: (0-4):

<u>Begründung/ Notizen:</u>

Fach 22: Wasserfreudigkeit

Annahme des Wassers: freudig zaghaft widerwillig ängstlich
 Verweigerung Steinwurf (mit Hilfe)

Schwimmen: rhythmisches Schwimmen plantschen laufen in Ufernähe
 gute Rückenlinie schlechte Rückenlinie

Note: (0-4):

<u>Begründung/ Notizen:</u>

Fach 23: Gehorsam am Wasser:

guter Gehorsam Einspringen außer Kontrolle geraten

Note: (0-4):

<u>Begründung/ Notizen:</u>

Gesamtbild:

Ausbildungserfolg entspricht den Anforderungen des Jagdbetriebs

- noch nicht
- nur teilweise/ eingeschränkte Arbeit
- entspricht durchschnittlichen Anforderungen
- entspricht hohen Anforderungen

Besondere Ereignisse in Übung/ Prüfung

- Hund greift lebende Ente
- Ente fliegt ab
- Ente entzieht sich auf andere Weise
- Hund entzieht sich Übung
- Hund nicht ausreichend vorbereitet (Bringen/ Gehorsam)

Verbesserung erwünscht in:

- Bringen der Ente
- Finderwillen
- Suchen (Ausdauer)
- Verhalten am/nach Schuss
- Wasserfreudigkeit
- Gehorsam
- Führigkeit
- beim Hundeführer

Notizen/Anmerkungen:

10.2. Muster zur Protokollierung der Übungseinheiten



Muster für Protokollierung der privaten Übungseinheiten

Name des Hundes.....

Datum:	<p><u>Übungseinheit:</u> Apportieren mit Dummy = Apportierbock Apportieren mit kaltem Wild (Ente, Fasan, Feldhase, Kaninchen, etc.) Freiverloren von Federwild, Haarwild Schleppe mit Federwild/Haarwild Marking Schweißarbeit Feldsuche Stöbern</p> <p><u>Wasserarbeit:</u> Bringen aus tiefem Wasser – Dummy/Apportierbock/kaltes Wild Stöbern im Schilf Freiverloren im Schilfwasser</p> <p><u>Gehorsamsübungen:</u> Leinenführigkeit – frei bei Fuß – Ablegen</p>
Wildkontakt:	<p>sichtig - sichtlaut - spurlaut - stumm Vorstehen <u>Wildart:</u> <input type="checkbox"/> Fasan <input type="checkbox"/> Feldhase <input type="checkbox"/> Rebhuhn <input type="checkbox"/> Wildente <input type="checkbox"/> Raubwild (Fuchs, Marder, etc.) <input type="checkbox"/> Rehwild <input type="checkbox"/> Rotwild <input type="checkbox"/> Schwarzwild</p>
Allgem. Beschreibung	<p>Hund wirkt freudig, ängstlich, selbstständig, macht noch viele Fehler, macht weniger Fehler als in der letzten Woche, gute Fortschritte, musste einen Schritt zurück gehen beim</p> <p>Wirkt noch unverständlich; hat Übung noch nicht „verstanden“; wirkt überfordert; ist bei der Arbeit äußerst temperamentvoll; ist im Revier nicht auf die Übungen konzentriert; ist im Revier schwerführig Macht freudigen Eindruck bei der Arbeit</p>

10.3. Fragebogen zur Historie des Hundes

Fragebogen zur „Historie des Hundes“



- 1) Hat der am Projekt teilnehmende Hund einen Nachweis der jagdlichen Eignung auf Raubwild?
 ja nein
- 2) Haben die Elterntiere einen Nachweis der jagdlichen Eignung auf Raubwild?
 Hündin ? ja nein
 Rüde? ja nein

Fragen zum etwaigen Entenkontakt während der Welpenprägung und im Junghundealter :

- 1) Enten schwingen / werfen?
 ja nein
- 2) Spielerisches Apportieren von toten Enten?
 ja nein
- 3) Beutetriebförderung an der Reizangel mit toten Enten?
 ja nein
- 4) Welche Jagderfahrung/welche Erfahrungen mit lebendem Wild hatte der Hund vor Projektbeginn?
 ja nein

Wenn ja:

Jagdart /Übung/Prüfung:

Vorstehen

Spurarbeit

spurlaut

sichtlaut

stumm

Wild apportiert/abgefangen:

ja

nein

Wildarten:.....

- 5) Welche Prüfungen (Anlagenprüfung, Spurprüfung, etc.) hat der Hund vor Projektbeginn abgelegt?

10.4 Richtereinlageblatt



Österreichischer Jagdgebrauchshunde- Verband

Richtereinlageblatt

Über die Fächer der Wasserarbeit nach der PO für Vorstehhunde bei der Masterarbeit „Vergleich konventioneller und alternativer Methoden bei der Wasserarbeit“

Veranstalter: **ÖJGV / BOKU Wien / VetMed Uni Wien – im Rahmen der Masterarbeit**

veranstaltet am: 04. September 2011

Bezirk: St. Pölten

Los-Nummer: _____

Prüfungsfächer	FWZ	UZ	Punkte
Bringen aus tiefem Wasser	2		
Stöbern im Schilfwasser	3		
Freiverlorenbringen aus dem Schilfwasser			
Finden	3		
Bringen	3		
Arbeit hinter der eingesetzten Ente	4		
Wasserfreudigkeit	2		
Gehorsam am Wasser	2		

Anmerkungen:

.....
.....

Für die Richtigkeit:

.....
Richter

.....
Prüfungsleiter

10.5 Entwicklung auf der Schwimmspur

10.5.1 Vergleich Geschwisterpaare

Besondere Aufmerksamkeit galt im Projekt auch den Geschwisterpaaren. Ein Vergleich dieser ist am ehesten sinnvoll, da von gleich vererbten Anlagen zum Jagdverhalten auszugehen ist.

Für einen Vergleich in der Masterarbeit standen 4 Geschwisterpaare zur Verfügung.

- (1) Blanka und Birdy, Großer Münsterländer, Wurfdatum: 04.06.2010
- (2) Aron und Arro, Kleiner Münsterländer, Wurfdatum: 19.05.2010
- (3) Gira und Gonzo, Deutsch Drahthaar, Wurfdatum: 13.05.2010
- (4) Ode und Olga, Deutsch Kurzhaar, Wurfdatum: 19.01.2010

Im Folgenden werden die Geschwisterpaare in ihrer Entwicklung auf der Schwimmspur graphisch dargestellt. Die Verbindungen der einzelnen Punkte bzw. Übungseinheiten dient allein der Visualisierung. Bei den roten Kreisen um eine jeweilige Übungseinheit handelt es sich um das besondere Ereignis: Hund greift lebende Ente, so auch im Bewertungsbogen vermerkt.

Bei der Entwicklung des Geschwisterpaares Großer Münsterländer (Abbildung: Geschwisterpaar Großer Münsterländer) ist in den ersten beiden Übungseinheiten kein besonderer Unterschied in der Entwicklung zu erkennen. Beide Hunde konnten während der ersten beiden Übungen eine gute Nasenarbeit zeigen.

Mit der dritten Übung zeigte Birdy (♀, VGa) keine guten Leistungen in der Nasenarbeit auf der Schwimmspur mehr. Bei der Vollschwester Blanka (♀, VGk) pendelte sich die Entwicklung auf einem sehr hohen Niveau ein. In den letzten drei Übungseinheiten zeigte Blanka (♀, VGk) eine konstante Leistung im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ und wurde mit der Leistungsziffer 4 benotet. In der 5. Übungseinheit hat Blanka (♀, VGk) die lebende Ente gegriffen.

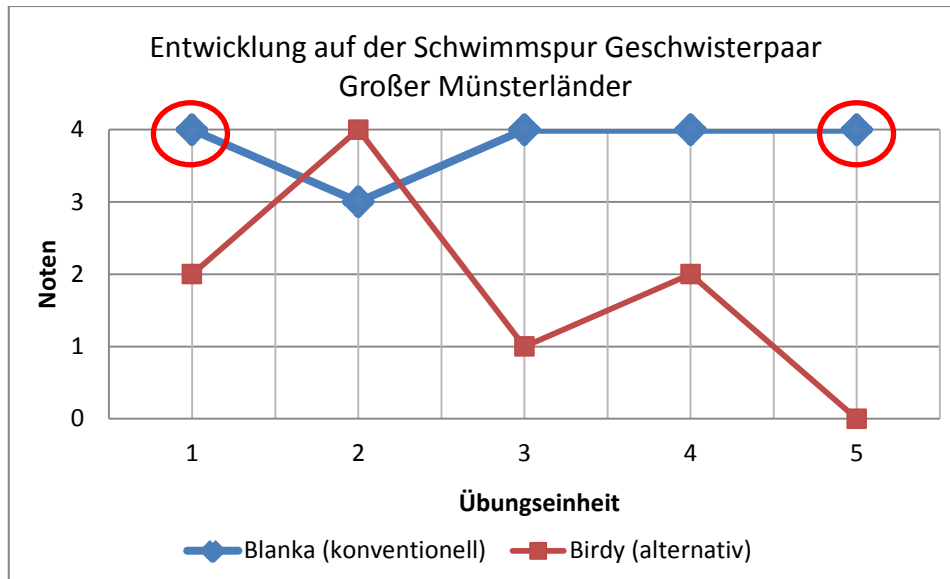


Abbildung: Geschwisterpaar Großer Münsterländer

Die Geschwister Aron (♂, VGk) und Arro (♂, VGa) unterscheiden sich in ihrer Entwicklung auf der Schwimmspur kaum, beide Rüden entwickelten sich während des Projektes positiv in ihrer Nasenleistung (Abbildung: Geschwisterpaar Kleiner Münsterländer).

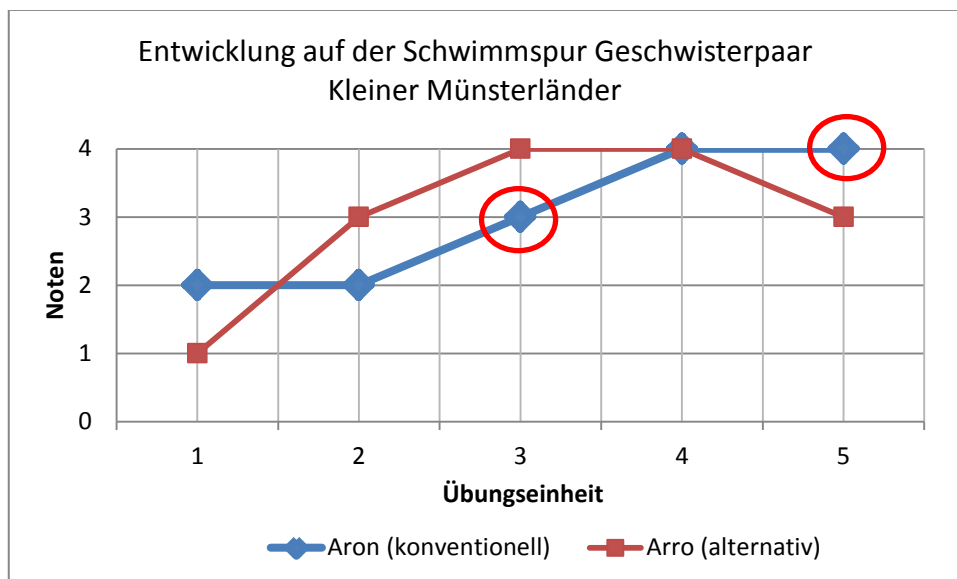


Abbildung: Geschwisterpaar Kleiner Münsterländer

Aron (♂, VGk) konnte auf der Schwimmspur in zwei Übungen die lebende Ente greifen.

Bei den Geschwistern Gira (♀, VGk) und Gonzo (♂, VGa) handelt es sich um zwei Deutsch Drahthaar mit sehr unterschiedlicher Entwicklung auf der Schwimmspur (Abbildung: Geschwisterpaar Deutsch Drahthaar).

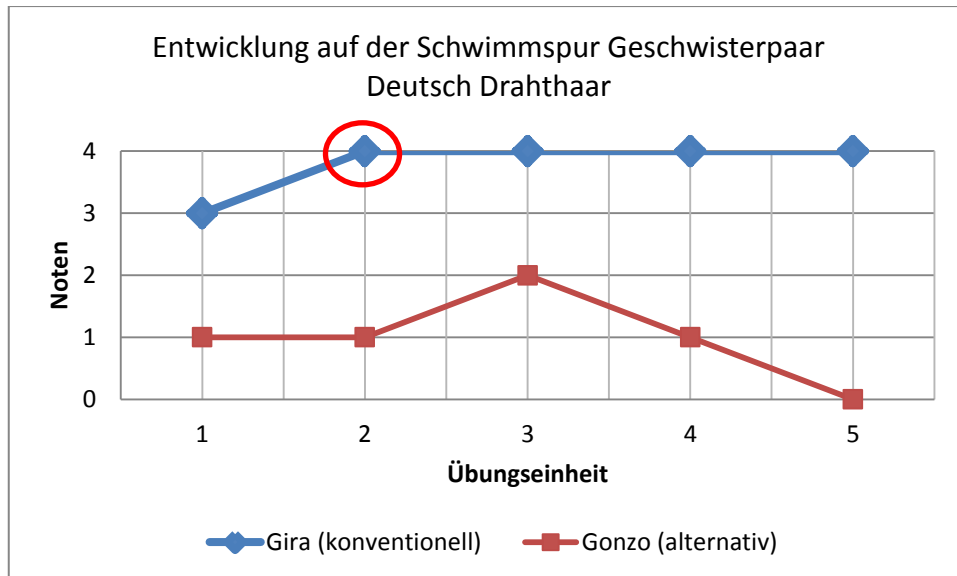


Abbildung: Geschwisterpaar Deutsch Drahthaar

Gira (♀, VGk) entwickelte sich nach der ersten Übungseinheit sehr positiv und konnte im Anschluss in allen Übungen mit sehr guter Nasenleistung überzeugen. Insgesamt war es Gira (♀, VGk) möglich, einmal die lebende Ente zu greifen. Bei den darauf folgenden 3 Übungen wurde Gira (♀, VGk) mit der Urteilsziffer 4 bewertet.

Gonzo (♂, VGa) wurde mit frischtoter Ente ausgebildet. Gonzo (♂, VGa) konnte auf der Schwimmspur nicht mit guter Nasenarbeit überzeugen.

Das letzte für einen Vergleich zur Verfügung stehende Geschwisterpaar sind Ode (♀, VGk) und Olga (♀, VGa), zwei Deutsch Kurzhaarhündinnen (Abbildung: Geschwisterpaar Deutsch Kurzhaar).

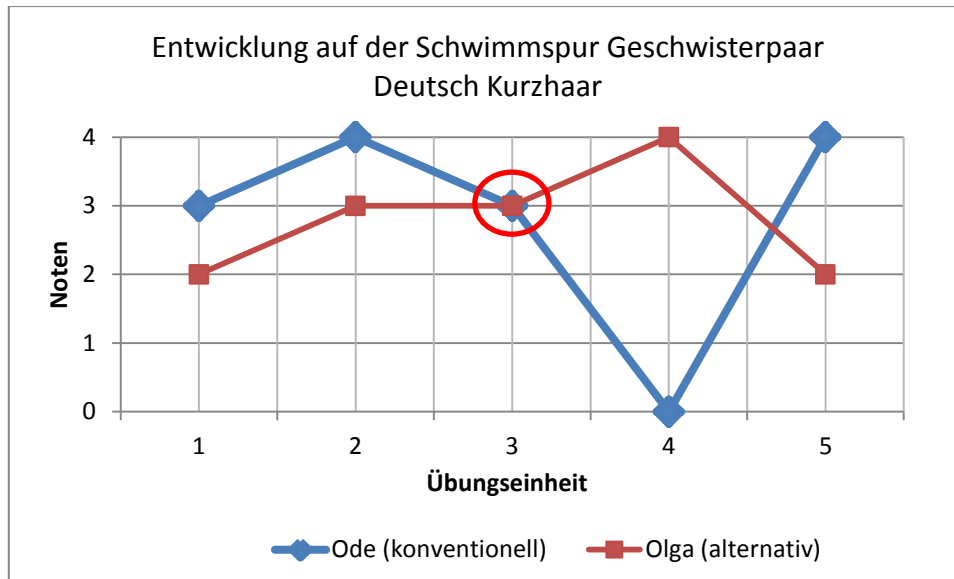


Abbildung: Geschwisterpaar Deutsch Kurzhaar

Die Entwicklung der Deutsch Kurzhaar-Hündinnen begann zunächst in den ersten zwei Übungseinheiten sehr positiv. Beide Hunde konnten ihre Leistungen auf der Schwimmspur von der ersten auf die zweite Übung verbessern.

Bei der dritten Übung hat Ode (♀, VGk) auf der Schwimmspur eine sehr gute Leistung gezeigt und das Geläuf²⁵ der Ente ausgearbeitet. Auffällig ist, dass Ode (♀, VGk) in der darauf folgenden Übungseinheit keine Spurarbeit leistet und die Bewertung der Arbeit mit der Urteilsziffer 0 bewertet werden musste. Die letzte Übungseinheit wurde bei Ode (♀, VGk) wieder mit der Urteilsziffer 4 bewertet. Olga entwickelte sich auf der alternativen Schwimmspur stetig positiv. Einzig in der letzten Übungseinheit konnte die Nasenarbeit auf der Schwimmspur nur als mäßig beurteilt werden.

²⁵ Spur am Festland

10.5.2 Diskussion – Vergleich Geschwisterpaare

Die Vergleiche der Geschwisterpaare auf der Schwimmspur sind unterschiedlich zu bewerten. Die Hunde unterscheiden sich zum Teil deutlich in ihrer Entwicklung auf der Schwimmspur.

Im Folgenden wird die Entwicklung der Geschwisterpaare analysiert und diskutiert. Beobachtungen aus den Übungseinheiten werden mit der Entwicklung und den Tagebucheinträgen verglichen. Betont werden muss, dass es sich bei den Tagebucheinträgen der Hundeführer grundsätzlich um subjektive Eindrücke handelt. Die Tagebucheinträge ermöglichen interessante Annahmen für eventuelle Interpretationen.

Das Geschwisterpaar Großer Münsterländer ist ein besonderes Beispiel. Beide Hündinnen des Wurfes haben einen stark ausgeprägten Finderwillen und sind sehr weit im Gehorsam und Erziehungsstand.

Die Entwicklung von Birdy (♀, VGa) auf der alternativen Schwimmspur ist zu erklären (Abbildung: Geschwisterpaar Großer Münsterländer). Bei Birdy (♀, VGa) handelt es sich um eine Hündin, die bereits jagdlich viele Erfahrungen sammeln konnte und auch bereits häufig in den Kontakt mit lebendem Wild gekommen ist. Bei der alternativen Schwimmspur zeigte Birdy (♀, VGa) zunächst sehr gute Nasenarbeit auf der Schwimmspur. In den ersten zwei Übungseinheiten kam Birdy (♀, VGa) über ihre gute Nasenarbeit zur frischtoten Ente, griff diese direkt und apportierte die Ente ihrem Hundeführer. Da die Ente auf Grund der Methodik (Erstellung der künstlichen Schwimmspur) immer am gegenüberliegenden Ufer versteckt war, hatte Birdy (♀, VGa) dies sehr schnell verstanden. In Übung 3 und 5 zeigte Birdy (♀, VGa), dass sie aus Erfahrung gelernt hatte, die frischtote Ente am gegenüberliegenden Uferrand aufzustöbern²⁶. Die Ente wurde grundsätzlich von Birdy (♀, VGa) gefunden und auf direktem Weg dem Hundeführer apportiert. Im Bewertungsbogen wurde diese Form der Arbeit als mäßige oder keine Spuarbeit dokumentiert und dementsprechend bewertet. Auch der Hundeführer dokumentiert in seinen Tagebüchern die Situation wie folgt: „*Birdy ist ein sehr temperamentvoller Hund mit gutem Wesen. Sie ist sehr arbeitsfreudig, speziell am Wasser und ist meiner Meinung nach ein sehr intelligenter Hund*“ (TAGEBUCHEINTRAG).

Die Geschwister Arro (♂, VGa) und Aron (♂, VGk) entwickelten sich auf der Schwimmspur sehr gut. Besonders gut präsentierte sich Arro (♂, VGa) als alternativ

²⁶ frei suchen

ausgebildeter Hund in der Prüfung. Sehr interessant ist die Beobachtung, dass beide Hunde ein sehr hartes Maul haben. Beide Hunde sind starke Knautscher²⁷. Besonders im Fall von Aron wurde dieses sehr deutlich und wurde durch die Situation der dritten Übung weiter verstärkt. So war es Aron (♂, VGk) in der dritten Übung möglich eine lebende Ente zu greifen. Durch den lebenden Wildkörper wurde das harte Maul weiter verstärkt. Leider war die Ente in 3 von 5 Übungen nicht mehr als hochwertiges Lebensmittel verwertbar.

Die Entwicklung des Deutsch Drahthaar-Rüden Gonzo (♂, VGa) auf der Schwimmspur, ist durch einige nennenswerte Hintergründe zu ergänzen (Abbildung: Geschwisterpaar Deutsch Drahthaar). Allgemein sind beide Deutsch Drahthaargeschwister Gira (♀, VGk) und Gonzo (♂, VGa), zwei sehr große und massige Hunde. Im Wesen ist besonders Gonzo (♂, VGa) als phlegmatisch, ruhig zu bezeichnen. Auch die Richter beschreiben Gonzo (♂, VGa) in den Bewertungsbögen des Prüfungstermins als langsam bis schwerfällig und als einen Hund mit wenig Temperament. Wasserarbeit bedeutet für den Hund selbstständiges Arbeiten, losgelöst vom Hundeführer. Gonzo (♂, VGa) fehlte für diese selbstständige Arbeit am Wasser und auf der Schwimmspur die Motivation. Über Steinwürfe gelang es zumeist, den Hund zur im Schilf versteckten Ente zu „locken“. Leider hat Gonzo (♂, VGa) den Geruch und die Arbeit auf der Schwimmspur nicht mit der frischtoten Ente am Ufer verbunden. Gonzo (♂, VGa) schwamm zumeist orientierungslos umher. Dieses konnte nicht als ausreichende Spuarbeit gewertet werden. Es scheint, als fehlte Gonzo (♂, VGa) der passende Schlüsselreiz, um die geerbten Anlagen in Jagdverhalten umzusetzen. Bei der Vollschwester Gira (♀, VGk) ist der Schlüsselreiz in den konventionellen Übungen ausgelöst worden und die Handlungskette „Jagdverhalten“ wurde gestartet (Vgl. WUNDERLICH, 2011). In der Prüfung am 04. September 2011 hat Gira das Geläuf der Ente ausgearbeitet. Am Uferrand hat Gira (♀, VGk) die Ente zunächst vorgestanden²⁸ und dann gestochen. Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ wurde durch die Richter mit der Note 3, ohne weitere Begründung, bewertet.

Die Entwicklung der Deutsch Kurzhaar-Hündinnen Ode (♀, VGk) und Olga (♀, VGa) kann auch diskutiert werden. Bei dem Geschwisterpaar handelt es sich um zwei sehr

²⁷ Wild zu fest fassen, danach zumeist nicht mehr zum Verzehr geeignet

²⁸ Das Vorstehen beschreibt die bewegungslose und markante Körperhaltung eines Vorstehhundes (zumeist wird dabei ein Vorderlauf angehoben), durch die ein Hund anzeigt, dass er den Geruch von direkt vor ihm verstecktem Wild in der Nase hat.

passionierte Hündinnen. Ode konnte in der 3. Übungseinheit die lebende Ente greifen. Dieses Erfolgserlebnis steigerte ihren Finderwillen um ein Weiteres. In der 4. Übung wurde Odes Leistung auf der Schwimmspur mit der Urteilsziffer 0 bewertet, da keine Spurarbeit erkennbar war. Die ausgeprägte Passion und die Erfahrung bei der letzten Übungseinheit mit lebendem Wild in Kontakt gekommen zu sein, entwickelte sich in der 4. Übung in hektische und unkonzentrierte Arbeit, welche auch als „überpassionierte“ Arbeit bezeichnet werden kann. Die Filmdokumentation zeigt eine „freie“ Suche und nicht die erwünschte Spurarbeit auf der Schwimmspur der lebenden Ente.

10.5.3 Entwicklung auf der Schwimmspur übriger Rassen

Bei den folgenden Rassen handelt es sich nicht um Geschwisterpaare. Die einzelnen Teilnehmer werden in einem gemeinsamen Diagramm abgebildet um einen Eindruck zu bekommen, wie sich die Hunde auf der Schwimmspur, je nach Ausbildungsart und Rasse entwickelt haben.

Ein direkter Vergleich ist nicht möglich, da die Hunde nicht die gleichen Anlagen zum Jagdverhalten vererbt bekommen haben.

Folgende Rassen wurden in dieser Masterarbeit im Hinblick auf ihre Entwicklung auf der Schwimmspur noch begleitet.

- (1) Harsha und Hosta; Deutsche Wachtel
- (2) Cay und Daffi; Deutsche Jagdterrier
- (3) Fruschi ; Ungarisch Kurzhaar
- (4) Annabell; Kurzhaar Weimaraner
- (5) Fuse und Cooper ; Labrador Retriever

Beginnen wir an dieser Stelle mit der graphischen Darstellung der zwei Deutschen Wachtel-Hündinnen. Harsha (♀, VGk) entwickelte sich im Fach 19: „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ stetig. In den ersten drei Übungen konnte

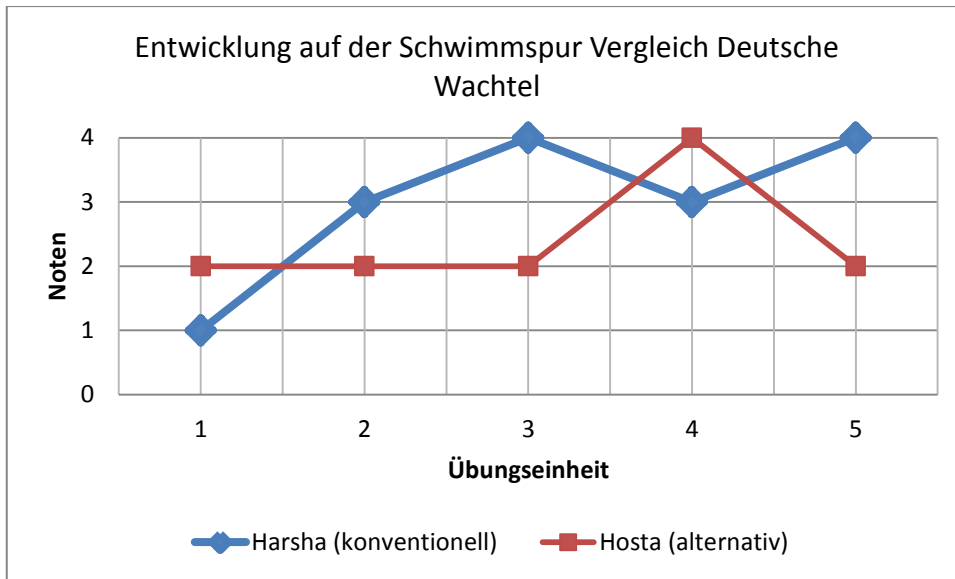


Abbildung: Deutsche Wachtel

Harsha (♀, VGk) ihre Leistung jeweils um eine Urteilsziffer nach oben verbessern. Hosta (♀, VGa) hat in den ersten drei Übungen nur mäßige Spurarbeit gezeigt. Zumeist konnte Hosta (♀, VGa) über Steinwürfe oder Zurufe zur frischtoten Ente gebracht werden. Die 4. Übungseinheit wurde bei Hosta (♀, VGa) mit der Urteilsziffer 4 benotet. Innerhalb kürzester Zeit (2,32 Minuten) arbeitet Hosta sicher die Schwimmspur, korrigiert sich selbst, als sie die Schwimmspur überschwimmt. Hosta nimmt die Schwimmspur unmittelbar an, bleibt auf der Spur und bringt die Spur zu Ende. An der frischtoten Ente greift Hosta direkt das warme Wild und apportiert die Ente auf direktem Weg, d.h. Hosta steigt nicht aus, sondern schwimmt auf direktem Weg zurück zum Hundeführer.

Die zwei Deutschen Jagdterrier Daffi (♀, VGa) und Cay (♂, VGk) entwickelten sich auf der Schwimmspur wie folgt:

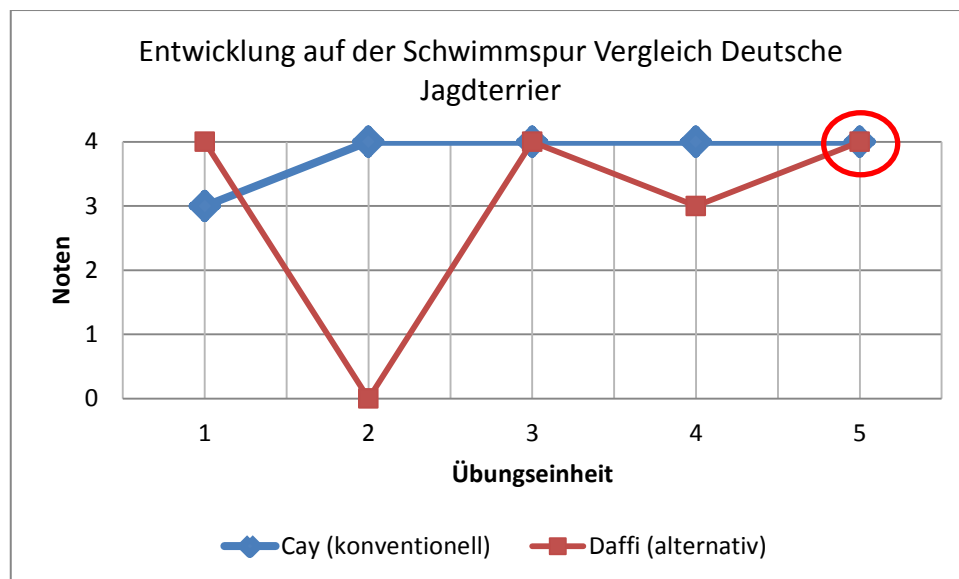


Abbildung: Deutsche Jagdterrier

Beide Teilnehmer hatten bereits zu Beginn der Übungseinheiten ein sehr hohes Niveau bezüglich der Güte der Nase.

Daffi (♀, VGa) beginnt in der ersten Übungseinheit mit einer tadellosen Arbeit auf der Schwimmspur. Die zweite Übung wird wiederum mit der Urteilsziffer 0 bewertet, da Daffi die Schwimmspur nicht annimmt und die Arbeit auf der Schwimmspur vorzeitig abbricht. Durch Rändern²⁹ findet die Hündin dennoch zum Stück³⁰ und bringt dieses auf direktem Weg dem Hundeführer. In der letzten Übungseinheit arbeitete Daffi die Schwimmspur mit sehr guter Nase. Besonderheit bei dieser Übungseinheit war, dass die Hündin am Ende der Schwimmspur an die lebende Ente kommen konnte. Dieser methodische Fehler führt dazu, dass Daffi (♀, VGa) von dem Vergleich der Versuchsgruppen ausgeschlossen werden musste. Daffi (♀, VGa) war vor dem gemeinsamen Prüfungstermin hinter der lebenden Ente.

Der konventionell ausgebildete Terrierrüde Cay (♂, VGk) arbeitet in der ersten Übungseinheit die Schwimmspur gut. Die Ente wird in der ersten Übung vor Cay (♂, VGk) geschossen und dieser bringt die Ente direkt. Ab der zweiten Übung zeigt Cay

²⁹ Aussteigen am Uferrand und freies Stöbern am Uferrand

³⁰ Stück, hier: frischtote Ente

konstant sehr gute Nasenarbeit auf der Schwimmspur und wird in allen verbleibenden Übungen mit der Note 4 im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ bewertet.

Die Ungarisch Kurzhaar-Hündin Fruschi (♀, VGa) wurde mit der Alternative frischtote Ente ausgebildet. Leider konnte die Hündin Fruschi (♀, VGa) keine Übung erfolgreich ablegen und wurde in allen Übungseinheiten und der Prüfung mit der Urteilsziffer 0 im Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ bewertet.

Bei der Weimaraner-Hündin Annabell (♀, VGk) bietet sich ein ähnliches Bild in der Entwicklung auf der Schwimmspur (Vgl. Abbildung: Weimaraner). Annabell zeigte nur einmal eine gute Leistung auf der Schwimmspur. Dazu muss aber betont werden, dass Annabell nicht eine Leistung im Wasser erbracht hat, sondern durch Ausarbeiten der Entenwitterung vom Ufer, die Ente gefunden hat und so ihrem Hundeführer apportierte. Es handelte sich dabei nicht um einen „Zufallsfund“, sondern definitiv um eine gute Nasenarbeit. Annabell zeigte in den letzten zwei Übungseinheiten und der Prüfung, trotz des Erfolgs in der 3. Übung, keine Entwicklung.

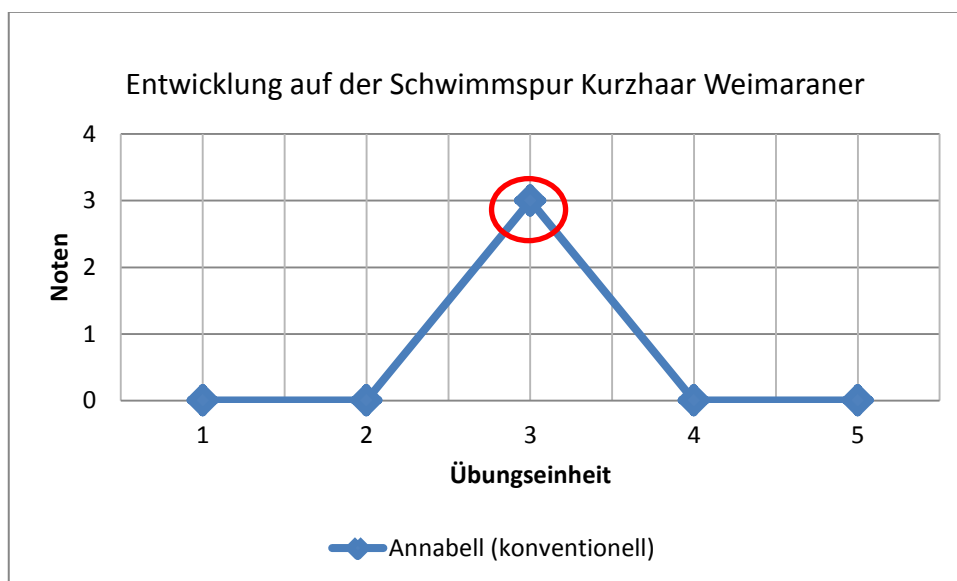


Abbildung: Weimaraner

Die Labrador Retriever Cooper (♂, VGk) und Fuse (♀, VGa) entwickelten sich auf der Schwimmspur wie folgt:

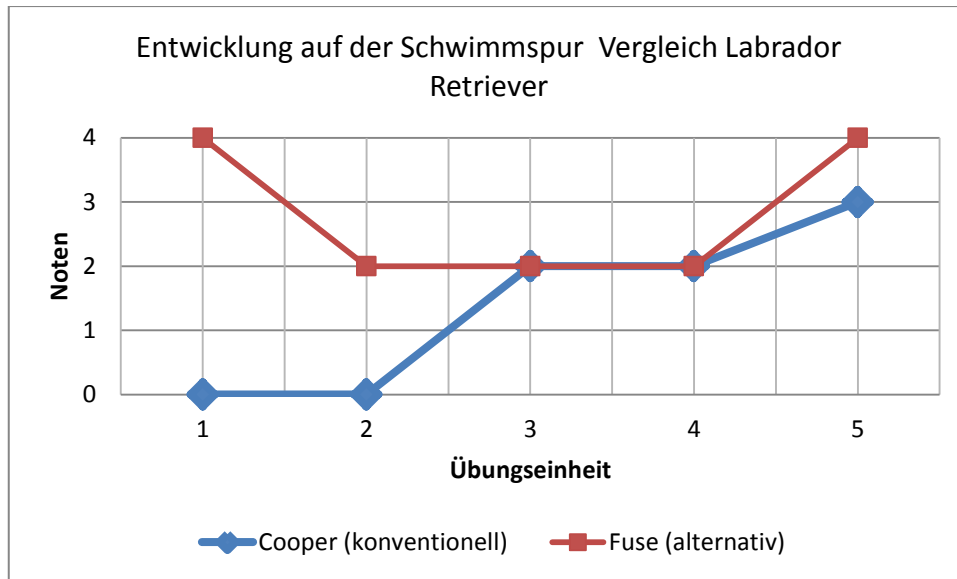


Abbildung: Labrador Retriever

Die Entwicklung von Cooper (♂, VGk) und Fuse (♀, VGa) auf der Schwimmspur wird im Diskussionsteil – 5.5 Eine Frage der Vergleichbarkeit, diskutiert.

10.5.4 Diskussion – Entwicklung auf der Schwimmspur übriger Rassen

Bei den Hündinnen Hosta (♀, VGa) und Harsha (♀, VGk) handelt es sich um Stöberhunde der Rasse Deutsche Wachtel. Beide Hündinnen waren zum Teil sehr hektisch im Suchenverhalten. Harsha (♀, VGk) konnte sich zunächst in der Entwicklung auf der Schwimmspur verbessern (Vgl. Abbildung: Deutsche Wachtel). Am 4. Übungstermin musste Harsha jedoch mehrmals an der Aufschlagstelle angesetzt werden, da die Hündin die Schwimmspur zunächst überschwamm und sehr schnell das Interesse an der Schwimmspur verlor. Am Prüfungstermin wurde die Arbeit auf der Schwimmspur durch die unabhängigen Richter mit der Urteilsziffer 2 und dem Zusatz „keine Spurarbeit“ bewertet. Die Begründungen der Richter in den Bewertungsbögen lauten wie folgt: „Der Hundeführer schickt die Hündin des Öfteren am Ufer entlang bis sie die Ente findet und sichtig ans andere Ufer jagt. Dort verliert die Hündin die Spur.“ Dem ist nicht ganz so, wie auch die Filmaufnahmen zeigen. Der Hundeführer hat viel zu früh begonnen, mit weiteren Kommandos Einfluss auf den Hund zu nehmen. Die Hündin hat den-

noch die lebende, vorübergehend flugunfähige Ente am Uferstrand gestochen³¹. Dabei handelte es sich definitiv um eine sehr gute Nasenleistung, wie auch die Filmaufnahmen belegen. Die Ente flüchtete sich ans gegenüberliegende Schilfufer. Während der Flucht verfolgte Harsha (♀, VGk) die Ente auf kurzer Distanz sichtlaut³². Nachdem die Ente im deckungsreichen Schilf verschwand, hat Harsha die Spur verloren, da der Sichtkontakt verloren ging. Es gelang der Hündin im weiteren Prüfungsverlauf nicht, die Ente ein weiteres Mal im Schilf aufzustöbern. Die Begründung liegt darin, dass die Hündin nach dem sichtigen Verfolgen der Ente keine weitere Spurarbeit über die Nase geleistet hat.

Hosta (♀, VGa) leistete am 4. Übungstag eine exzellente Spurarbeit. Die übrigen Übungseinheiten waren bezogen auf die Güte der Nase eher mäßig bis gut. Am Prüfungstermin wird die Nasenarbeit auf der Schwimmspur als überdurchschnittlich gut bewertet. In der Prüfung sticht Hosta (♀, VGa) die lebende Ente dreimal. Hosta hat dreimal das Geläuf der Ente ausgearbeitet. Die Ente wurde erlegt, direkt von Hosta (♀, VGa) gegriffen und auch auf direktem Weg dem Hundeführer zugetragen. Die Richter bewerteten diese Arbeit auf der Schwimmspur mit der Anmerkung auf dem Richtereinlageblatt: „Für einen jungen Hund eine sehr gute Leistung“. Überraschend scheint diese Leistung am Prüfungstermin, wenn man die Entwicklung auf der Schwimmspur betrachtet, bei der die Güte der Nase meist mit mäßig bis gut beschrieben wird. Auch bei Hosta (♀, VGa) scheint die lebende Ente der passende Schlüsselreiz zur Aktivierung des Jagdverhaltens gewesen zu sein.

Die Ungarisch Kurzhaar-Hündin Fruschi (♀, VGa) hat keine Schwimmspur gearbeitet. Dieses hängt mit der Wasserscheue der Hündin zusammen. Festgestellt wurde bei der Ermittlung des Status Quo, dass die Hündin allgemein sehr freudig apportiert. In den Übungen am Wasser zeigte Fruschi (♀, VGa) weder im Fach 21 „Bringen aus tiefem Wasser“ noch in Fach 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ überzeugende Leistungen. Die Problematik liegt bei Fruschi (♀, VGa) im Schwimmverhalten. Beim eigentlichen Schwimmen hat Fruschi (♀, VGa) grundsätzlich geplantscht. Im Fach 22 „Wasserfreudigkeit“ wurde die Annahme des Wassers grundsätzlich als zaghaft bis ängstlich beschrieben. Auf Grund der steilen, schlechten Rückenlinie im Wasser begann die Hündin über die Vorwärtsbewegung der Vorderläufe zu plantschen. Dadurch spritzte

³¹ Hund trifft auf Ente, die Ente flüchtet

³² Der Hund verfolgt die Ente sehend und bellt dabei

weiteres Wasser hoch und der Hund versuchte sich weiter zu entziehen. Auch eine Übungseinheit mit Schwimmweste zeigte keine Verbesserung. Auch die Distanz zum Hundeführer spielte grundsätzlich eine große Rolle. Fruschi (♀, VGa) hat eine starke Bindung zum Hundeführer, somit war eine selbstständige Arbeit am Wasser nicht möglich. Der Hundeführer beschreibt in den Tagebüchern die Situation im Fach 21 „Bringen aus tiefem Wasser“ ähnlich: *„Fruschi apportiert dreimal freudig den Dummy. Beim 4. Mal treibt der Wind den Dummy weiter aufs offene Wasser, daraufhin bestand keine Chance mehr auf Apport“* (TAGEBUCH-EINTRAG).

In der Entwicklung auf der Schwimmspur stellt Annabell (♀, VGk) einen besonderen Hund dar. Leider konnte Annabell nur in einer „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ mit der Urteilsziffer 3 bewertet werden. Alle weiteren Übungen, sowie die Prüfung mussten auf Grund der nicht erbrachten Spurarbeit mit der Urteilsziffer 0 beendet werden. Annabell (♀, VGk) ist der jüngste teilnehmende Hund am Projekt gewesen und konnte erst wenige jagdliche Erfahrungen sammeln. Die Status Quo-Ermittlung vor der ersten Übungseinheit lässt dieses erkennen. So wurde festgestellt, dass Annabell zuvor noch keine Federwildschleppe gearbeitet hatte, die Nasenarbeit erschien Annabell gänzlich fremd. Erste Apportübungen hatten mit Beginn der ersten Übung schon stattgefunden, befanden sich aber noch am Anfang. In den Tagebucheinträgen beschreibt der Hundeführer Annabell (♀, VGk) wie folgt: *„Dieser Hund ist insgesamt im Wechselbad der Gefühle. Sie ist leider immer noch ein Kleber, der sich nur ansatzweise zu lösen beginnt. Ich meine, sie ist noch ein Hundekind, das einfach überfordert ist, um selbstständig Leistungen zu erbringen“* (TAGEBUCH-EINTRAG). Dieses erklärt eventuell auch die Situation, dass eine Entwicklung auf der Schwimmspur auch nach der 3. Übungseinheit ausblieb.

Die Hündinnen Annabell (♀, VGk) und Fruschi (♀, VGa) konnten in den Fächern 21 „Bringen aus tiefem Wasser“ und 19 „Arbeit hinter der eingesetzten Ente“ keine guten Leistungen zeigen. Diese Situation zeigt, dass die zwei Teilnehmer vom Wesen nicht für die Wasserarbeit geeignet sind.